

DJV BLICKPUNKT

Das Medienmagazin für Baden-Württemberg



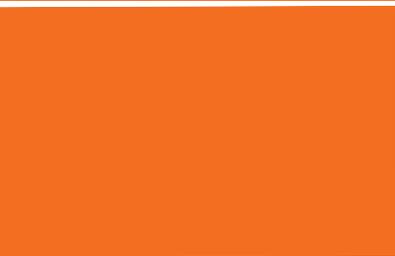
Interview mit dem neuen 1. Landesvorsitzenden



Bericht vom 18. Gewerkschaftstag



Karlsruher Erklärung zur Pressefreiheit



“Mein
Schlüssel zu
mehr Erfolg.”



moving *Janna*'s way



IHR DJV-MITGLIEDERVORTEIL:

Profitieren Sie als DJV-Mitglied von besonders günstigen Mietkonditionen inklusive Premium-Versicherung.

Europcar
moving *your* way

Im Blick

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

einen klaren Verbandsschwerpunkt haben wir bei diesem Heft gelegt, das ist angemessen, denn trotz Corona ist viel geschehen. Unser Gewerkschaftstag erhält eine ausführliche Nachlese, samt ausführlichem Report der Argumentation der Keynote-Speakerin Kerstin Liesem.

Dazu kommen Berichte aus den neuen Fachausschüssen und eine Erläuterung der neuen Beitragsstruktur. Wir erfahren, was Studierende in den Medienstudiengängen bewegt, erhalten Einblicke in

das Medien|Zukunft|Festival 2020 und in Googles neuesten Coup, den Google News Showcase. Und schließlich gibt es noch Literaturtipps, denn wer nicht ausgehen darf, hat mehr Zeit zu lesen: Zwei Buchbesprechungen mögen als Anregung dienen.

Wir wünschen Ihnen eine anregende Lektüre, eine erholsame Weihnachtszeit und vor allem: Bleiben Sie gesund!

Ihre Blickpunkt-Redaktion

Inhalt

EDITORIAL

Interview Seite 4

GEWERKSCHAFTSTAG 2020

Resolutionen und Beschlüsse mit Abstand und im Zeitplan Seite 6

„Alexa, geht so Vielfalt?“ Seite 12

DJV

Zu Hilfe! Wo Freie jetzt Unterstützung erhalten Seite 13

Voller Einsatz für den DJV: Dagmar Lange und Christoph Holbein Seite 14

Nachwuchs für den Journalismus – oder nicht Seite 16

Fachausschuss Bild plant Wettbewerb und fachliche Beratung Seite 19

Zwischen Kurzarbeit und den Fesseln des Tendenzbetriebs –

Fachausschuss Redakteur*innen und Betriebsrät*innen Seite 20

Fachausschüsse Chancengleichheit, Medienkommunikation und Freie Seite 21

Die neue Beitragsstruktur Seite 22

Es war uns ein Festival: Rückblick Medien|Zukunft|Festival 2020 Seite 24

Macromedia-Studierende zeigen großes Interesse am DJV Seite 25

MEDIEN

Mühsame Jagd im Revier des Rivalen: Zeitungsverlage und Google Seite 26

FRISCH GELESEN

„Was zu einem guten Streit gehört und warum er wichtig ist“ Seite 28

„Der Tigerstaatenknigge“ Seite 29

„Fake Facts“ Seite 29

MEDIENNACHRICHTEN Seite 30

Wir gratulieren Seite 31

Impressum Seite 31

INTERVIEW

An dieser Stelle erscheint für gewöhnlich das Editorial des oder der Landesvorsitzenden. Wir wollen diese Rubrik fortführen, nur dieses eine Mal wird das Editorial ersetzt durch ein ausführliches Interview mit dem neu gewählten Landesvorsitzenden Markus Pfalzgraf: Damit auch alle, die ihn bisher nicht kennen, einen kleinen Eindruck bekommen können und die anderen, die ihn kennen, vielleicht noch etwas Neues lernen.

Das Interview führte Susann Mathis

■ **Susann:** Zunächst einmal herzlichen Glückwunsch zu deiner Wahl. Wann hast du dich eigentlich entschieden, für den Landesvorsitz zu kandidieren?

Markus: Das war ein Prozess, wie man so schön sagt, der begonnen hat, als Dagmar Lange und Christoph Holbein erklärt haben, dass sie nicht mehr antreten wollen. Die Entscheidung ist gereift, als sich herausgestellt hat, dass im neuen Vorstand erfahrenere und auch neue Vorstandsmitglieder zusammenarbeiten könnten.

■ **Susann:** Lass uns zurück an den Anfang gehen: Wie bist du überhaupt Journalist geworden?

Markus: Das war bei mir ganz klassisch die sprichwörtliche Schülerzeitung und dann die freie Mitarbeit bei der Lokalzeitung noch während der Schulzeit. Später bin ich durch einen Online-Video-Nachrichtendienst in den Niederlanden, der von Amsterdam aus auch für den deutschen Markt produziert, mehr mit Bild und Audio in Berührung gekommen. Und schließlich bin ich 2012 im Volontariat beim SWR gelandet, dort bin ich jetzt in der Redaktion Landespolitik.

■ **Susann:** Und an welchem Punkt dieser Laufbahn bist du in den DJV eingetreten? Und warum?

Markus: Das war noch im Studium. Vor ziemlich genau zehn Jahren bin ich in Nordrhein-Westfalen in den DJV eingetreten. Ich war nebenbei als freier Journalist unterwegs und damals war mir wichtig, dass der DJV gerade für Freie da ist, nicht nur als Gewerkschaft, sondern auch als Berufsverband, etwa in Fragen des Rechtsschutzes. Als Berufseinsteiger hatte ich ganz praktische Fragen und war überrascht, dass ich echte Ansprechpartner*innen hatte, die mir direkt weitergeholfen haben.

■ **Susann:** In deiner aktuellen Arbeit wirst du in deiner Wahlheimat Stuttgart von Querdenkern, Hetzern gegen die Presse von der AfD und anderen Lügenpresseschreibern angefeindet. Was kann man daraus lernen?

Markus: Ja, wir haben wir haben in den letzten Monaten viel über diese Demos berichtet. Tatsächlich muss man lernen, sich professionell abzugrenzen, wenn man angefeindet wird. Das kommt vor, war aber in meinem persönlichen Fall bisher nicht wirklich schlimm. Da gibt es andere, die härter angegriffen werden. Man kann es ertragen, wenn man sich bewusst macht: Das geht jetzt nicht gegen mich, sondern gegen mein Mikrofon, unseren Berufsstand oder meinen Arbeitgeber. Wobei natürlich ebenfalls beunruhigend ist, dass wir als Medien oder als öffentlich-rechtlicher Rundfunk zunehmend so aggressiv in die Kritik geraten.



■ **Susann:** Du sagst, dass Kolleginnen und Kollegen teilweise sehr viel härter angegriffen werden als du. Was kann der DJV tun, um in solchen Situationen zu unterstützen?

Markus: Wir müssen vor allen Dingen die Erfahrungen austauschen und dazu können sich natürlich auch Interessierte bei uns melden. Wenn man sich zum ersten Mal in einer solchen Situation wiederfindet, in der man z.B. angefeindet wird, ist dieser Schritt zurück ganz hilfreich, sich bewusst zu machen, dass es oft nicht gegen die eigene Person gerichtet ist. Wir als Verband müssen den Austausch ermöglichen und wenn es sein muss, im Einzelfall auch mit Rechtsbeistand helfen. Ich denke, es liegt auch eine Chance darin, dass wir uns stärker legitimieren müssen und so stärker herausstellen können, warum es wichtig ist, dass es uns Journalist*innen gibt. Das hat ja z.B. in der Schweiz, als es die „No-Billag“-Initiative gab, dazu geführt, dass eine Gesellschaft sich bewusst für den öffentlich-rechtlichen Rundfunk ausgesprochen hat.

■ **Susann:** Du hast dein Arbeitspensum beim SWR reduziert und willst in Zukunft auf Aufträge, die dich in Ausland führen, verzichten, um als DJV Landesvorsitzender Zeit zu haben und präsent zu sein.

Markus: Ich werde vielleicht nicht ganz darauf verzichten, aber ich werde vorerst nicht länger ins Ausland gehen, auch unabhängig von Corona. In der Geschäftsstelle bin ich meistens freitags erreichbar, auch in einer offenen Videosprechstunde um 12 Uhr, die bislang noch recht verhalten angenommen wird. Wenn Mitglieder Anliegen haben, können sie sich aber natürlich auch auf den klassischen Wegen an uns wenden.

mit dem neuen Landesvorsitzenden



Markus Pfalzgraf

■ **Susann:** Wie wollt ihr euch insgesamt im Landesvorstand organisieren?

Markus: Wir versuchen, abwechselnd online und in Präsenz zu tagen, auch um Reisen in der derzeitigen Lage und auch Kosten zu vermeiden. Wir haben jetzt einen kleineren Vorstand als früher, und das bedeutet, dass wir die Aufgaben viel verbindlicher verteilen: Alle Fachausschüsse und auch alle Kreis- oder dann Regionalverbände haben eine bestimmte Ansprechperson im Vorstand. Aber auch für wichtige Prozesse oder Themen haben wir Zuständigkeiten definiert, z.B. für die Fusionen von Kreisverbänden oder andere Strukturänderungen.

■ **Susann:** Der DJV ist ein sehr heterogener Verband. Wir haben mit den unterschiedlichsten Arbeitsbedingungen zu tun und der Anteil der Freiberufler*innen steigt immer mehr. Was bedeutet das für die Schwerpunktsetzung und wie lässt sich da der gemeinsame Nenner finden?

Markus: Zum einen ist es gut, dass diese Bandbreite auch schon im Vorstand selbst abgebildet ist. Wir sind in fast jeder Hinsicht gut gemischt, nicht nur die Berufsgruppen und Regionen, auch Geschlechter und Orientierungen. Bei Migrationshintergründen müssen wir besser werden, doch das gilt insgesamt für den Verband. In den Gremien des DJV kommen automatisch alle zusammen. Denn all die beruflichen Richtungen, die wir in unserem Verband haben, treten ja auch mit Nachdruck für ihre Interessen und ihre Perspektiven ein.

Was die Schwerpunkte anbelangt, haben wir aus den Beschlüssen des Gewerkschaftstags einige Aufträge mitgenommen: Zum Beispiel stellen wir die Beitragsstruktur zum Jahreswechsel um, um sie für die unteren Honorargruppen gerechter zu machen. Wir ermöglichen, dass Kreisverbände zusammengehen. Wir besetzen zwei halbe Stellen, eine*n Juristen / Juristin und eine für Social Media, Community und Campaigning. Und wir wollen eine Medien-Akademie gründen, auch das ist keine ganz kleine Aufgabe. Da müssen wir an einem Strang ziehen, und ich bin sehr zuversichtlich, dass das klappt.

Auf dem Gewerkschaftstag haben wir in einem demokratischen Prozess weise Entscheidungen getroffen, die auch kontrovers diskutiert wurden, wie das ja immer bei uns der Fall ist. Aber auch wenn's mal härter wurde in der Auseinandersetzung, finde ich, konnten alle erhobenen Hauptes wieder nach Hause fahren.

■ **Susann:** Früher oder später merkt jede*r, dass du eine große Leidenschaft für Comics hast. Kannst du uns einen oder mehrere Comics empfehlen, die man unbedingt gelesen haben muss? Und einen, der auch Ablehnende überzeugt?

Markus: Oh ja! Für Journalist*innen sind vielleicht Reportage-Comics wie die von Joe Sacco oder Guy Delisle gut geeignet. Beide sind jeweils in viele Länder gereist und haben das ganz unterschiedlich umgesetzt. Es gibt Comics für alle Interessen, denn Comics sind ja kein Genre an sich, sondern bedienen als Literatur, die sie ja sind, viele Genres. Ich selbst habe aktuell Comics über Transgeschlechtlichkeit gelesen. Was gerade gut den Nerv der Zeit trifft, sind melancholisch-feministische Comics beispielsweise von Julia Bernhard, Lucie Langston oder Eva Müller. Wer vielleicht ganz aktuell die US-amerikanische Seele verstehen will, sollte „Ausnahmestand“ von James Sturm lesen.

Gewerkschaftstag 2020



BADEN-WÜRTTEMBERG



Resolutionen und Beschlüsse mit Abstand und im Zeitplan

Von Susann Mathis und Markus Pfalzgraf



Fotos: Hartmut Suckow und Markus Pfalzgraf

Es war alles anders: Kein Köpfe zusammenstecken, keine Umarmungen, noch nicht einmal ein Händedruck. Auch wenn in den letzten Monaten aus den Corona-Regeln Gewohnheiten geworden sind – die Einschränkungen drängen sich neu in den Vordergrund, wenn eine gewohnte Veranstaltungsform davon betroffen ist.

Noch am Tag vorher drohte ein Beherbergungsverbot die Veranstaltung zu kippen, doch gerade, als Geschäftsführer Gregor Schwarz fast allen Delegierten telefonisch abgesagt hatte, war auch das Verbot schon wieder vom Tisch. Der ursprünglich für den Mai geplante und dann wegen Corona verschobene Gewerkschaftstag konnte stattfinden – wenn auch unter strengen Auflagen.

Professionell und umsichtig hatte sich das Karlsruher Akademiehotel vorbereitet, die Sitzplätze mit eigenen Wasserflaschen in großem Abstand eingerichtet, verbindliche Pausenzeiten vorgegeben, damit Gruppen sich nicht begegneten und akribisch immer wieder Handläufe, Schalter und Klinken desinfiziert.

Für das Lüften sorgte die Tagungsleitung mit ihrem Vorsitzenden Robert Bergmann und auch wenn die herbstlichen Temperaturen so manchen frösteln machten – protestieren wollte niemand. Trotzdem oder vielleicht deswegen war der Gewerkschaftstag fast pünktlich zu Ende – nach intensiven Diskussionen, dem Abarbeiten der gesamten Tagesordnung und noch dazu, ohne einen einzigen Antrag zu vertagen.



Karlsruher Erklärung zur Verteidigung der Pressefreiheit
 Beschlüssen vom Gewerkschaftstag des DJV Baden-Württemberg am 17.10.2020

Der Deutsche Journalisten-Verband Baden-Württemberg beobachtet mit großer Sorge die zunehmende Einflussnahme der Fiktion der Pressefreiheit auf Radio, Rundfunksender und Verlage. Parallel dazu hinterfragt die Strukturwandel in den Medien eine große Lücke in Bezug auf Medienvielfalt und in der Folge auf die Qualität der Berichterstattung durch Tariflücke. Daher fordert der DJV Baden-Württemberg:

- Die demokratischen Parteien im Landtag, Ministerien und Behörden des Landes sollen sich bemühen, Verantwortung in Verlagen und Sendern müssen ihren festen und freien die entsprechende Rückendeckung geben.
- Der Auskunftsanspruch nach § 4 Landespressegesetz Baden-Württemberg muss ausdrücklich und aktiv zur Meinungs- und Pressefreiheit bekennen und Zensurversuche verhindern. Verantwortliche in Verlagen und Sendern müssen ihren festen und freien die entsprechende Rückendeckung geben.
- Der Auskunftsanspruch nach § 4 Landespressegesetz Baden-Württemberg muss ausdrücklich und aktiv zur Meinungs- und Pressefreiheit bekennen und Zensurversuche verhindern. Verantwortliche in Verlagen und Sendern müssen ihren festen und freien die entsprechende Rückendeckung geben.
- Täglichem Angriffen auf Journalist*innen während einer Berichterstattung und anonymen Angriffen über soziale Medien muss durch die Polizei und andere Sicherheitskräfte zum gleichen Schutz der Pressefreiheit konsequent entgegen getreten werden.
- Die Landesregierung soll sich gemäß eines Urteils des Bundesverfassungsgerichts für eine Entschärfung von medienpolitischen Zielen und der Höhe des Rundfunkbeitrags einsetzen.
- Die Landesregierung soll auf die Arbeitgeber einwirken, damit endlich eine Entschärfung von medienpolitischen Zielen und der Höhe des Rundfunkbeitrags einsetzen.
- Die Gesetzgeberin soll auf die Arbeitgeber einwirken, damit endlich eine Entschärfung von medienpolitischen Zielen und der Höhe des Rundfunkbeitrags einsetzen.
- Die Landesregierung soll auf die Arbeitgeber einwirken, damit endlich eine Entschärfung von medienpolitischen Zielen und der Höhe des Rundfunkbeitrags einsetzen.
- Die Landesregierung soll auf die Arbeitgeber einwirken, damit endlich eine Entschärfung von medienpolitischen Zielen und der Höhe des Rundfunkbeitrags einsetzen.

Die ab zu niedrig angesetzte Erhöhung des Rundfunkbeitrags (0,66 Euro/Monat) gleicht besonders in den baulichen Länderparlamenten einem Hindernis auf dem Weg zu mehr Informationen und Unterhaltungsformaten der öffentlich-rechtlichen Sender im Land Baden-Württemberg sich stärker für den Erhalt des öffentlich-rechtlichen Rundfunks einsetzen und konsequent fordern, deren wirtschaftliche Ausstattung nicht von opportunistischer Berichterstattung abhängig zu machen. Alles andere wäre eine Zensur gleich.

Vorstärkt durch die Corona-Krise, greifen in den Zeitungs- und Zeitschriftenverlagen Tariflücken und die teils prekären Verhältnisse für Freie um sich. Auf politischer Ebene wie vom DJV Landesverband angeregten Zusätze von keiner Partei bekommen, werden die Tarifverträge als mangelnde Lohnpolitik angesehen. Die Landesregierung muss die Tarifverträge als Allgemeinverbindlich erklären, um damit auch weiterhin eine Vollmitgliedschaft ermöglichen. Die politisch passierte Stärkung der Tarifbindung ist zur Makulatur geworden. Gleiches gilt für die Förderung von Verbandsklagerechten einsetzen.

Als vordringlich müssen jedem Vertragsklauseln für Freie eingeführt werden, in denen Freie sämtliche Haftungsrisiken für eine – auch internationale – Berichterstattung übernehmen müssen, obwohl sie gar nicht abschätzen können, welche rechtlichen Konsequenzen in verschiedenen Ländern gelten. Für ein geringes Honorar werden so journalistische Beiträge international reproduziert, ohne Mehrerwartungshonorare bezahlt. Dies widerspricht dem positiven Schutz der Urheberrechte.

18. Gewerkschaftstag des Deutschen Journalisten-Verband Baden-Württemberg e.V. – Karlsruhe 2020



Begrüßte die Delegierten:
 Frank Mentrup, Oberbürgermeister von Karlsruhe.

Karlsruher Erklärung zur Verteidigung der Pressefreiheit

In der Karlsruher Erklärung zur Verteidigung der Pressefreiheit, die mit großer Mehrheit angenommen wurde, setzt der DJV Baden-Württemberg ein Zeichen gegen radikale Kräfte, die die Arbeit von Journalist*innen behindern, sie einschüchtern oder gar zensieren wollen. Hierzu fordern wir die Rückendeckung unserer Redaktionen, Verlage und Sender ein – und wo nötig auch der Politik und Sicherheitsbehörden. „Es kann nicht sein, dass Journalist*innen im Jahr 2020 um ihre Sicherheit fürchten müssen! “Der Wortlaut der Erklärung steht auf www.djv-bw.de zum Download bereit, darin heißt es unter anderem: „Wir fordern aber auch nochmals, dass der Auskunftsanspruch nach dem Landespressegesetz gewährleistet bleibt. Auch das gehört zu Pressefreiheit. Die angemessene finanzielle Ausstattung der Rundfunksender ist eine weitere wichtige Voraussetzung.“ Und „Wir

brauchen außerdem vernünftige Arbeitsbedingungen! Deshalb erneuern wir in unserer Karlsruher Erklärung die Forderung, dass Tarifverträge allgemeinverbindlich werden, Vergütungsregeln für Freie wieder eingesetzt und Urheberrechte gestärkt werden. Wir wollen außerdem endlich ein Verbandsklagerecht!“

Die Delegierten diskutierten auch Einwände, die etwa durch den Karlsruher Oberbürgermeister Frank Mentrup (SPD) in seinem Grußwort angesprochen wurden, denn dieser kam wie immer gut vorbereitet zum DJV. Aus seiner Sicht sei es widersinnig, als Journalistenverband Druck seitens der Politik auf Arbeitgeber einzufordern. Insgesamt gratulierte er dem DJV Baden-Württemberg zum Resolutionsentwurf, aktuell seien nicht nur die Medien gefährdet, sondern die Demokratie auch über die Gewerkschaften hinaus.



Der neue Landesvorstand, von links: Wolfgang Heinzl (Beisitzer), Geraldine Friedrich (Schatzmeisterin), Markus Pfalzgraf (1. Landesvorsitzender), Manfred Herbertz (2. Landesvorsitzender), es fehlte wegen Erkrankung Christine Bilger (Beisitzerin).

In Baden-Württemberg wird jetzt ein neu gemischter Vorstand zusammenarbeiten: Neben Markus Pfalzgraf (1. Landesvorsitzender) wurden Manfred Herbertz als 2. Landesvorsitzender, Geraldine Friedrich als Schatzmeisterin, Christine Bilger (war zum Gewerkschaftstag leider erkrankt) und Wolfgang Heinzl

als weitere Vorstandsmitglieder gewählt. Die Versammlung stimmte mit großer Mehrheit zu, dass es eine stärkere Ressortverteilung im Vorstand und kleine Aufwandsentschädigungen für die Vorstandsmitglieder im Sinne einer „Übungsleiterpauschale“ bei Vereinen geben soll.

Abschiede

Dagmar Lange hat den Verband als Vorsitzende durch denkbar schwierige Jahre geleitet. Auch der bisherige Schatzmeister Christoph Holbein hat entscheidend für den Landesverband gewirkt. Viele der Beschlüsse an diesem Wochenende wären ohne die umfangreiche Vorarbeit der beiden so nicht möglich gewesen. Beide traten nicht wieder bei den Wahlen an und wurden entsprechend gewürdigt.

Christoph Holbein sagte, es sei an der Zeit, dass auch andere und Jüngere ihre Freizeit, Ideen, ja sogar „Zuneigung“ für den Verband einbringen. „Noch nie war der DJV so wertvoll wie heute“, sagte die nicht mehr kandidierende Dagmar Lange. In ihrem Bericht noch als Landesvorsitzende rief sie die Politik dazu auf, auch Freie an Corona-Hilfen zu beteiligen. Und sie gab der Versammlung ein Zitat von Erich Kästner mit auf



Dagmar Lange und Christoph Holbein.

den Weg: „Man kann zwar auf seinem Standpunkt stehen, aber man sollte nicht darauf sitzen“. Mehr über die Arbeit der beiden langjährigen Vorstandsmitglieder lesen Sie auf den Seiten 14/15.

Strukturen und Aufrufe

Die Struktur des Verbandes wurde insofern gelockert, dass es jetzt möglich ist, mehrere Kreisverbände zu einer größeren Regionalgruppen zusammenzuführen. Die Liste der Fachausschüsse wurde gestrafft, doch für alle schon bisher arbeitenden Fachausschüsse fanden sich engagierte Mitglieder, die fachlich in ihren jeweiligen Bereichen arbeiten wollen. Eine weitere entscheidende Änderung ist die Einführung einer neuen Beitragsstruktur: Mit gerechteren Abstufungen der Mitgliedsbeiträge sollen vor allem Freie und untere Lohn- und Honorargruppen entlastet werden. Details der neuen Beitragsstruktur erläutert Geschäftsführer Gregor Schwarz auf Seite 22. Beim Gewerkschaftstag wurde auch ein klares Bekenntnis zur journalistischen

Ausbildung abgegeben. Die Journalisten-Akademie wird gebeten, noch stärker die Zusammenarbeit mit anderen Bildungsträgern zu suchen. Und auch der DJV wird im Rahmen seiner Möglichkeiten ausloten, wie es mit der Bildungsarbeit weitergeht. Außerdem wurde ein Antrag zur Medienbildung beschlossen, wie auch Aufrufe an die Zeitungsverleger, Lokalberichterstattung zu stärken, wieder mehr auf Einstellung Festangestellter und angemessene Honorierung zu setzen. Die Krise soll außerdem nicht für Kurzarbeit genutzt werden, wenn es genug Arbeit für alle gibt. Zum anstehenden Bundesverbandstag will der DJV Baden-Württemberg erreichen, dass der Bundesverband sich für gemeinnützigen Journalismus einsetzen soll.

Neue Social-Media-Stelle für den DJV

Auf Initiative des Kreisverbands Mannheim-Heidelberg wurde eine neue halbe Stelle für „Campaigning & Community“ geschaffen. Sie soll dem Landesverband helfen, auch in sozialen Medien besser dazustehen und Gruppen zu erschließen, die bisher nicht so stark vertreten sind. Die Ausschreibung und das Auswahlverfahren wurde unmittelbar nach dem Gewerkschaftstag gestartet und wird neben der professionellen Pflege der Social-Media-Kanäle und der Internetseite inkl. Community-Management dem Verband auch bei Maßnahmen der externen Kommunikation zur Seite stehen.



Götz Münstermann vom KV Mannheim-Heidelberg spricht sich für eine neue Campaigning-Stelle im Landesverband aus.

Gäste

In Baden-Württemberg haben wir einen „starken Landesverband“, sagte das hessische Bundesvorstandsmitglied Mika Beuster in seinem Grußwort. Auch DJV-Bundesgeschäftsführer Kajo Döhring war nach Karlsruhe gekommen.

Der Vorsitzende des Bayerischen Journalistenverbandes, Michael Busch, sowie der Geschäftsführer des Verlegerverbandes VSZV, Holger Paesler, waren ebenfalls gern gesehene Gäste.



Besuch vom DJV-Bundesvorstand: Der scheidende Hauptgeschäftsführer Kajo Döhring und Beisitzer Mika Beuster.

● Die Blase platzen lassen



Peng! Da waren alle wach. Die meisten sowieso, denn der Vortrag von Kerstin Liesem war mitreißend und anschaulich.

Einen Impuls von außen setzte die Medienwissenschaftlerin Kerstin Liesem mit ihrem Vortrag. Die Professorin für Journalismus und Kommunikation veranschaulichte in ihrem Impulsvortrag ihre These, dass „Medien-Intermediäre“, also Google & Co., ent-

gegen weit verbreiteter Annahmen zu mehr Vielfalt führen könnten – bei allen problematischen Aspekten, die sie trotzdem nannte. In ihrem engagierten Vortrag brachte sie buchstäblich (mit einem Luftballon zur Veranschaulichung) eine Filterblase zum Platzen.

PRESE-VERSORGUNG

Weil sich Krisen *nicht* im Kalender ankündigen.

Als Vorsorgespezialist für die Medienbranche kennen wir uns mit Krisenzeiten und den Besonderheiten der Branche aus. Jetzt mit der passgenauen Altersvorsorge der Presse-Versorgung schon heute für die Absicherung im Alter planen. Mehr unter: [presse-versorgung.de](https://www.presse-versorgung.de)



Alexa schwieg auf diese Frage der Kölner Journalismusprofessorin Kerstin Liesem. Sprachassistenten, Suchmaschinen und soziale Netzwerke vermitteln neben Dienstleistungen und Waren auch journalistische Medieninhalte. Liesem hat beim DJV-Landesgewerkschaftstag in Karlsruhe aufgezeigt, wie Deutschland als Vorreiter versucht, Normen für guten Journalismus auch im Internet zur Wirkung zu verhelfen – und ließ die Filterblase platzen.

Ein Knalleffekt war nicht nötig, um die Delegierten des Karlsruher DJV-Landesgewerkschaftstags 2020 aufzuwecken, denn Liesem legte mit ihrem Thema den Finger in eine zunehmend schmerzende Wunde des Journalismus: die unterschiedlichen medienrechtlichen Normen, denen Medienhäuser einerseits und andererseits Internetdienste unterliegen, so genannte Intermediäre, die Aufmerksamkeit für eigen- oder fremderstellte Inhalte erzeugen mittels deren Sammlung, Auswahl und Darstellungsweise.

Liebgewordene Klischees gelten nicht oder kaum mehr, die Ertragsmöglichkeiten aus qualifizierten Informationen zur Mitgestaltung gesellschaftlicher Lebensnormen schwinden. Für löchrige Klischees sorgen laut Liesem neue Forschungsergebnisse auch

im Diskurs über Internetnachrichten: Die viel bemühten Filterblasen gibt es nach der Wissenschaft erst dort, wo nur noch intermediäre Inhalte genutzt werden, was zumeist nicht der Fall ist.

Schon als wahrscheinlicher haben sich aber die oft genannten Echokammern herausgestellt, in denen immer wieder das Echo der eigenen Meinungen vor allem auf Nutzende zurückkommt, die sich mit radikaleren Ansichten und größerem Engagement in einem engeren Meinungsumfeld bewegen als die meisten anderen Leute. Und schließlich haben Forschende herausgefunden, dass das Klischee der Bedrohung für die Meinungsvielfalt durch Medienintermediäre durchaus berechtigt sein kann, weil diese oberflächlichere und emotionalere Stoffe bevorzugt präsentieren.

Das geht zu Lasten teurer, hochwertiger journalistischer Inhalte und hintergründiger Berichterstattung und insgesamt sinkt die Aufmerksamkeitszeit für journalistische Qualität und faktenvertieften Journalismus. Medienunternehmen sehen sich so zu Kompromissen beim Denkanspruch für Nutzende genötigt, um die eigenen Marken interessant zu machen, im Bewusstsein zu halten und damit die ge-

wünschte Aufmerksamkeit für die eigenen journalistischen Inhalte wenigstens teilweise zu bewahren.

Es kommt etwas ins Rutschen und die deutsche Politik wagte „einen mutigen Schritt und eine Pionierleistung“, so Liesem, indem im Herbst dieses Jahres der Medienstaatsvertrag den früheren Rundfunkstaatsvertrag ablöste. „Medienrechtliche Risikovor-sorge“ nennt Liesem das, „verfassungsrechtlich zulässig, da funktionierende Informations- und Kommunikationsprozesse eine überragende Bedeutung für die demokratische Ordnung haben“. Vorrangiges Ziel des Medienstaatsvertrags sei die Sicherung von Meinungsvielfalt, außerdem Chancengleichheit für alle Inhalte. „Es handelt sich um hochrangige Rechtsgüter“, deren Nichtachtung hohes Schadenspotenzial habe, so die Kommunikationsexpertin.

Wenn allerdings journalistische Inhalte bevorzugt würden, ginge das zu Lasten nicht-journalistischer Inhalte, deshalb versucht's der Gesetzgeber mit Vorschriften zu Transparenz und Diskriminierungsfreiheit: „Zur Sicherung der Meinungsvielfalt dürfen Medienintermediäre journalistisch-redaktionell gestaltete Angebote, auf deren Wahrnehmbarkeit sie besonders hohen Einfluss haben, nicht diskriminie-

ren“, erläuterte Liesem. „Dabei beschränkt sich das Gesetz bei der Beurteilung auf Systemversagen.“ Dieses wäre gegeben, wenn diskriminiert wird, weil ohne sachlich gerechtfertigten Grund von den Transparenzkriterien des Gesetzes, also den Vorschriften zu Ranking, Funktionsweise von Algorithmen, deren Änderung und dem Kennzeichnen von Social-bots, abgewichen wird oder die zwar eingehaltenen Kriterien trotzdem Angebote systematisch und unangemessen diskriminieren. Was das bedeutet, müssen die Landesmedienanstalten selbst konkretisieren. Deren Satzungen müssen dazu geändert werden, zudem braucht's mehr Geld und Personal. Eine große Hürde; weitere sind das EU-Recht und mögliche EuGH-Verfahren sowie der derzeit entstehende „Digital Services Act“. Die EU-Kommission will darin auch die Medienintermediärsfrage einheitlich für Europa regeln.

Liesems Fazit: „Der Medienstaatsvertrag hat noch viele Klippen zu umschiffen, zeigt den Medienintermediären, dass sie nicht mehr unter dem Radar fliegen, und ist als Signal auch außerhalb Deutschlands klar zu hören!“ Es bleibt zu hoffen, dass Alexa bald weiß, wie Vielfalt geht.

Wolfgang Heinzl

Zu Hilfe!

Wo Freie jetzt Unterstützung erhalten

Es ist inzwischen fast schon ein Mantra – aber leider aktueller denn je: Freie Kolleg*innen haben unter dem Lockdown ganz besonders zu leiden, weil viele Lebensbereiche, aus denen Sie sonst berichten würden, durch Corona komplett zum Erliegen gekommen sind. Seit März erreichen uns in der Geschäftsstelle daher immer wieder Fragen von Freien, wie und in welcher Höhe sie staatliche Unterstützungsleistungen erhalten können. Michael Hirschler, der beim DJV Bund als Jurist insbesondere für die Belange der Freien zuständig ist, veröffentlicht hierzu in seinen „Tipps für Freie“, stets aktuelle Übersichten, die wir unseren Mitgliedern als Informationsquelle sehr ans Herz legen. Sie sind zu finden und als PDF abrufbar unter:

<https://www.djv.de/startseite/info/beruf-betrieb/freie>

Für darüber hinausgehende Fragen können sich Mitglieder gerne an die Geschäftsstelle wenden.

Auch plant die Pressestiftung demnächst eine Verlängerung ihres Corona-Hilfsfonds, aus dem in den letzten Monaten schon vielen Mitglieder schnell und unbürokratisch geholfen werden konnte (wir hatten berichtet). Informationen zum aktuellen Sachstand finden Sie unter:

<http://www.pressestiftung-bw.de>

Gregor Schwarz



Voller Einsatz

Dagmar Lange und Christoph

Mit Verabschiedungen ist es so eine Sache – je mehr man darüber nachdenkt, was es zu einer Person zu sagen gibt, desto stärker wird einem bewusst, was fehlen wird: Der DJV Baden-Württemberg der vergangenen Jahre war maßgeblich geprägt durch die Arbeit der Landesvorsitzenden Dagmar Lange und des Schatzmeisters Christoph Holbein. Nach vielen Jahren im Landesvorstand sind beide nicht mehr zur Wahl angetreten. Zum Glück für den DJV in Baden-Württemberg bedeutet aber ihr Abschied aus dem Vorstand nicht, dass Dagmar Lange und Christoph Holbein auch dem Verband den Rücken kehrten.

Dagmar Lange

Dagmar Lange ist 1987, also vor 33 Jahren in den DJV eingetreten. Auf dem 14. DJV-Gewerkschaftstag in Villingen-Schwenningen im Mai 2014 wurde sie zur ersten Landesvorsitzenden gewählt. Doch sie gehörte bereits seit 1995 dem Landesvorstand an, insgesamt also ein Vierteljahrhundert. Neben ihrer Tätigkeit als Landesvorsitzenden war und ist sie in vielen anderen Gremien Mitglied, und zudem bestens vernetzt, was sie stets zum Wohle unseres DJV nutzte: Sie ist Mitglied im Medienrat der LFK, Mitglied im Stiftungsrat der Pressestiftung Baden-Württemberg und sie gehört der Siebenpfeiffer-Stiftung an. Aufgrund ihres großen Engagements für den DJV hat der 18. Ordentliche Gewerkschaftstag in Karlsruhe beschlossen, Dagmar Lange zum Ehrenmitglied zu ernennen.

Markus Pfalzgraf: Mit Lange telefoniert man lange – und auch die persönlichen Gespräche, wie wir sie zum Beispiel bei der „Amtsübergabe“ auf der weitläufigen Terrasse der Geschäftsstelle führen konnten, gingen in die Länge, und in die Tiefe. Weil Dagmar Lange einen Gesamtüberblick hat wie kaum eine andere, und weil sie die Dinge gründlich macht. Das kostet eben Zeit. Und davon hat sie in den vergangenen Jahren viel für unseren Verband investiert. Für lange Fahrten zu den Kreisverbänden, lange Tage am Schreibtisch und unzählige Treffen mit anderen Verbänden und Institutionen. Selbst in schwersten Stunden hat sie den „Laden“ zusammengehalten. Und sich trotzdem nicht gescheut, deutliche Worte zu finden. Zum Glück wird sie uns an anderer Stelle mit ihrer Kompetenz erhalten bleiben. Darauf können wir uns freuen, und gönnen ihr erst einmal das, was ihr in den vergangenen Jahren vielleicht am meisten fehlte: mehr Zeit.

Manfred Herbertz: Das große Schiff DJV-Landesverband zu steuern, ist ihr mit Bravour gelungen, auch wenn es manchmal Klippen gab, an denen unser DJV-Schiff gefährlich nah vorbeischrämte. Dabei hat sie zu keiner Zeit Aufhebens um ihre eigene Person gemacht, sondern hatte stets mit überaus großem persönlichem und zeitlichem Engagement das große Ganze im Blick, nämlich das Wohl unseres Landesverbandes. Dabei musste sie viele Hürden nehmen, die wir oft gemeinsam im Team bewältigen mussten, aber Dagmar ist immer vorbildlich vorausgegangen, hat uns mitgenommen und angetrieben, und für den DJV und damit für unsere Kolleginnen und Kollegen draußen in den Redaktionen und Studios, auf der Straße und im Homeoffice gekämpft. Ich denke an die Streiks und Tarifauseinandersetzungen, teilweise auch mit unseren Freunden von ver.di, die es zu organisieren galt. Sie war sich nie zu schade, mit einem Banner in der Hand auf die Straße zu gehen, ans Mikrofon zu treten und für ihre Kolleginnen und Kollegen zu streiken.

Susann Mathis, Blickpunkt: „Sechs Jahre Redaktionskonferenzen für unseren „Blickpunkt“, gemeinsam mit Rudi Doster, da wächst Vertrauen, stellt

sich Teamgeist ein, und daran trägt Dagmar Lange einen wesentlichen Anteil. Wie breit das Spektrum ihrer Interessen ist, bewies sie nicht nur in ihrem sorgfältig erarbeiteten Editorial; Dagmar Lange schrieb außerdem viele Artikel selber, etwa über Tarifausinandersetzungen, Menschenrechte oder auch Medienpolitik. Immer hat sie mit ihrem großen Engagement und ihrem scharfen Blick dafür gesorgt, dass die für die Mitglieder wichtigen News ins Heft kamen – egal wie viele andere Aufgaben sonst noch um ihre Aufmerksamkeit buhlten. Es war eine schöne Zeit und es war eine gute Zeit für unser Magazin, das sich in diesen Jahren nochmal ganz neu erfunden hat.“

Rudi Doster, Blickpunkt: „Die Lange kommt wieder auf den letzten Drücker“. So eröffnete sie meist unsere Telefonate zur Schlußabnahme des Blickpunkt. Nicht selten diskutierten wir ausführlicher als im Presseclub und überzogen dabei fast immer unsere „Sendezeit“. Es war eine professionelle, produktive und immer ehrliche Zusammenarbeit, oft auch sehr humorvoll. Liebe Dagmar Lange: „Es war mir eine Ehre und vor allem ein Vergnügen.“

Christoph Holbein

Markus Pfalzgraf: Ein Schatzmeister, der nichts von Zahlen versteht? Undenkbar. Und doch hat Christoph Holbein in seiner langen, erfolgreichen Amtszeit als Schatzmeister immer wieder angedeutet, dass es doch nichts besonderes sei, was er da mache. Vielleicht Bescheidenheit oder Understatement, denn die akribisch aufgestellten Tabellen für die Jahreshaushalte, immer den vorigen und den kommenden im Blick, waren äußerst übersichtlich und korrekt, selbst bei komplexeren Vorhaben wie der geänderten, gerechteren Beitragsstruktur, die er maßgeblich entwickelt hat. Als Landesvorstandsmitglied hatte er längst nicht nur die Zahlen im Blick, sondern auch die anderen Themen, allen voran Betriebsratsarbeit. Aber auch bei anderen wichtigen Belangen des Verbandes brachte er die Diskussionen voran und scheute auch nicht die argumentative Auseinandersetzung in der Sache.

Auch im Bundesvorstand war er präsent und schaffte es stets, die beiden Ämter gut auszubalancieren. Gut, dass auch er nicht ganz weg ist, sondern uns – ähnlich wie Dagmar Lange – in der Fachausschussarbeit erhalten bleibt. Und auch er findet hoffentlich die Muße, seine frei gewordene Zeit zu nutzen. Immerhin schaffte er es zwischen einer Vorstandssitzung spät abends in Stuttgart, und einer Gesamtvorstandssitzung am folgenden Tag, zwischendurch noch daheim auf der Alb mit dem Hund rauszugehen und auf dem Markt einzukaufen. Da wir davon ausgehen müssen, dass es nur einen Christoph Holbein gibt, ist ihm zu gönnen, dass er solche Dinge vielleicht ab jetzt ausführlicher tun kann.

Julia Schweizer: Guter Journalismus hat Zukunft – dafür steht Christoph ebenso tatkräftig außerhalb der Redaktion ein: im Organisationsteam des Medien|Zukunft|Festivals. Das MZF soll Generationen miteinander verbinden und den Erfahrungsaustausch ermöglichen – und das hat Christoph gelebt, viel konnten wir Jüngeren im Team von unserem Schatzmeister lernen, was Gewinnung von Sponsoren, Marketing und das Netzwerken mit seiner charmannten, aber auch immer verbindlichen Art anging, in allen drei Jahren seit der Premiere 2018. Und hoffentlich auch in Zukunft.



Nachwuchs für den Journalismus - oder nicht

Es gibt viele Medienstudiengänge an baden-württembergischen Hochschulen. Nur wenige der Studierenden landen letztendlich in einer Redaktion. Warum der Nachwuchs in den Journalismus drängt – und warum nicht. Sechs junge Menschen im Kurzportrait.

Von Emanuel Hege

Asmund Nottekämper und Simon Klein, Bachelor Sportpublizistik Universität Tübingen

Sie wollten sich bewegen, nicht nur in Vorlesungssälen hocken – deshalb entschieden sich Asmund und Simon vor einigen Jahren für den Studiengang Sportpublizistik in Tübingen. Der Journalismus war damals für beide zum Studienbeginn eine Option aber kein Muss. Heute ist es Asmund, der den Journalismus als klares Berufsziel nennt und sich für verschiedene Volontariate bewirbt. „Ich habe vor dem



Asmund Nottekämper:

„Klar, die Aussichten sind derzeit nicht so rosig, aber wenn man Bock hat, wird man schon einen Weg finden.“

Studium eigentlich nicht wirklich journalistisch gearbeitet, aber die Zeitung war in meinem Elternhaus immer wichtig“, sagt Asmund. Jeden Tag, jede Woche beschäftigen sich Redakteure mit anderen Themen – die Abwechslung findet er gut. Nach seinem Praktikum beim SID (Sport-Informationen-Dienst), startete er als Freier für das Schwäbische Tagblatt im Lokalen – es muss nicht mehr unbedingt Sport sein, er ist offen für alle Facetten des Journalismus.

„Klar, die Aussichten in der Branche sind nicht so rosig, aber wenn man Bock hat, wird man schon einen Weg finden“, sagt Asmund. Die Ausbildung durch ein Volontariat ist ihm als Grundlage besonders wichtig. „Da habe ich die besten Chancen und könnte dann immer noch in der Wirtschaft etwas machen oder einen kreativen Mixjob.“ Blickt Asmund in

die Zukunft, rechnet er jedoch nicht mit einer Festanstellung bei einem großen Medienhaus.

Simon schreibt auch gerne, schon damals in der Schule – vor allem Essays über soziale Themen. Er schreibt immer noch – heute aber Produkttexte. Im vergangenen Sommer, direkt nach seinem Abschluss, hat ihn einer der größten deutschen Online-Shops für Outdoor-Bekleidung in eine Festanstellung übernommen. Diese Arbeit liegt ihm mehr als das journalistische Schreiben, sagt Simon, „da stören mich die Unsicherheit und Arbeitsumstände.“ Im Journalismus sieht Simon viel Konkurrenzdenken, der Druck sei hoch – sich jeden Tag damit auseinanderzusetzen, ob man den Ansprüchen gerecht werden kann, darauf hat Simon keine Lust.



Simon Klein:

„Mich stören die Unsicherheit und Arbeitsumstände.“

Wenige Monate nach seinem Berufsstart sei er glücklich mit seiner Wahl. Simon hadert jedoch auch von Zeit zu Zeit. „Ich helfe mit meiner Arbeit einem Unternehmen, dem es auch ohne meine Arbeit gut gehen würde.“ Seine Schwester ist Lehrerin, klar das sei anstrengend, „aber die bereitet Menschen aufs Leben vor. Ich Sorge dafür, dass sich Menschen eine Funktionsjacke kaufen.“

Wenn Simon und Asmund in die Zukunft blicken, sind sie sich über eine Sache einig: Eine starre 40-Stunden-Woche ist auf Dauer nichts für sie. „Ich ar-

beite noch als Skilehrer im Winter, das würde ich gerne weitermachen“, sagt Asmund. Ob das alles klappt, wie sie sich das vorstellen, das müsse man sehen, sagen die zwei, und Asmund fügt hinzu: „Vielleicht müssen wir auch einfach viel und in einem starren Zeitmodell arbeiten, um überhaupt Essen auf den Tisch zu bringen.“

Felizitas Eglof und Karolin Huber, Bachelor Kommunikationswissenschaft Universität Hohenheim

Karolin Huber hat sich nie als Journalistin gesehen, das führte sogar dazu, dass sie einmal die Uni wechselte. „Ich habe erst in Tübingen studiert, hatte mir aber mehr PR-Inhalte gewünscht.“ Nach vier Semestern entscheidet sie sich für den Wechsel, und studiert seitdem auf dem malerischen Campus der Uni Hohenheim. Ihr gefällt der wissenschaftliche Ansatz des Bachelors, sie engagiert sich in der studentischen PR-Initiative, und machte Praktika bei den Kommunikationsabteilungen von Bosch und Daimler.



Karolin Huber:
„Das Vorurteil, dass man in der PR irgendwie eingengt ist, habe ich in keiner Station bemerkt.“

„Das Vorurteil, dass man in der PR irgendwie eingengt wäre, habe ich in keiner Station bemerkt.“ Sie habe Themen setzen dürfen und tauchte tief in Recherchen ein. Was sie außerdem an der Arbeit bei großen Unternehmen schätzt: Die Unterstützung. „Die haben einfach die Ressourcen einen richtig an die Hand zu nehmen.“ Das Gefühl, immer neues zu lernen und nicht stehen zu bleiben, ist Karolin wichtig – das fehlte ihr damals nach dem Abi, als sie für ein kurzes Praktikum in einer Lokalredaktion arbeitete.

„An meinem ersten Tag hatten die Redakteure wegen einer Gemeinderatsentscheidung viel zu tun – und ich saß rum.“ Die Redaktion sei nicht wirklich vorbereitet gewesen, hatte für das Praktikum kein Konzept. Einen Satz der Redakteure sei ihr im Gedächtnis geblieben: „Mal gucken, dass wir irgendwelche Aufgaben für dich kriegen.“

Felizitas Eglof versteht ihre Kommilitonin und Freundin gut, auch sie habe sich teilweise bei ihren journalistischen Praktika mehr Aufmerksamkeit gewünscht. Die ersten Berührungen mit der redaktionellen Arbeit waren für Felizitas jedoch deutlich erfolgreicher. Seit der zehnten Klasse arbeitet sie mal mehr, mal weniger für die Lokalredaktion ihres Heimatortes.

Felizitas Eglof:
„Mir ist es schon wichtig, dass ich wirtschaftlich abgesichert bin.“



Neben dem Studium schreibt Felizitas auch für andere Zeitungen, macht derzeit ein Praktikum in einer TV-Redaktion in München. Aber warum eigentlich Journalismus? Der Blick hinter die Kulissen, den andere so nicht bekommen. Jetzt da sich das Angebot an Informationen immer weiter aufürme, brauche es außerdem einen guten Journalismus, der verschiedene Rollen ausfüllt – „Türöffner, Aufzeiger und Einordner“ – da wolle sie dabei sein. Solange sie noch keinen Druck verspürt, will Felizitas aber weiter Eindrücke sammeln. Auch die Öffentlichkeitsarbeit ist noch nicht ganz vom Tisch. „Ich habe viel Gutes von Freunden gehört, eigentlich will ich das auch noch ausprobieren.“

Felizitas und Karolin können sich vorstellen, auch in Zukunft in festen Wochenstunden zu arbeiten, ein Rahmen ist Ihnen wichtig – etwas Flexibilität, wie zum Beispiel durch Gleitzeit, aber auch. „Mir ist es einfach wichtig, nicht nur vor dem PC zu sitzen“, sagt Felizitas. Und Karolin: „Ich will schon wirtschaftlich abgesichert bin, und mir in den nächsten Jahren etwas auf die Seite legen.“

Eva Schauer und Carla Benzing, Bachelor Crossmedia Redaktion/Public Relations HDM Stuttgart

Das Studium Crossmedia Redaktion/Public Relations verbindet mit praktischen Inhalten den Journalismus und die Öffentlichkeitsarbeit. Eva Schauer und Carla Benzing haben gemeinsam das eineinhalbjährige Hauptstudium absolviert, dann trennten sich die

VOLOS

Wege. Eva wählte die journalistische Ausrichtung für das Hauptstudium. Sie produzierte TV-Beträge, war CvD des Hochschulmagazins und schnitt Erklärvideos für Social-Media. Carla entschied sich nach drei Semestern derweil für den PR-Schwerpunkt. Sie plant Kampagnen, entwirft Plakate und Kommunikationsstrategien – beispielsweise als Uni-Projekt für die Stuttgarter Tafel.



Eva Schauer:

„Medienhäuser sparen heutzutage vielleicht an den falschen Ecken.“

„Beim Journalismus finde ich es irgendwie ätzend, die ganze Zeit Menschen hinterherzurennen, um Infos zu bekommen“, sagt Carla, die vor ihrem Studium ein Praktikum in einer Lokalredaktion gemacht hat. „Ich bin einfach lieber auf der Seite, die die Infos herausgibt.“ Das habe sich auch wieder im Grundstudium gezeigt – ihr waren das zu viel journalistische Inhalte.

So richtig weiß Carla noch nicht, was sie mal machen will. „Interne Kommunikation finde ich gerade ganz interessant. Das hat man gar nicht so auf dem Schirm, aber ich habe gemerkt, dass da auch ziemlich viel dahintersteckt.“ Doch jetzt will sie erst einmal viele Facetten der Öffentlichkeitsarbeit kennenlernen und kreativ sein. Auf lange Sicht ist ihr Sicherheit im Beruf wichtig, und dass sie Job und Freizeit in Einklang bringen kann. Der Journalismus sei gerade nicht besonders attraktiv bei Studierenden, glaubt Carla. Das habe auch mit dem Umbruch der Branche

zu tun. „Mit dem Print verliert der Journalismus langsam ein großes Standbein“ – die Branche könne den Studierenden gerade keine Sicherheit bieten. „Wir sehen ja auch, dass viele Journalisten in die PR wechseln.“

Ihre Kommilitonin Eva wollte derweil schon als Kind Journalistin werden, am liebsten würde sie fürs Fernsehen moderieren. Sie arbeitet als Werkstudentin beim öffentlich-rechtlichen Rundfunk und als Freie bei einer Lokalzeitung. Und auch sie weiß, dass ihr Berufswunsch kaum Sicherheit verspricht: „Medienhäuser sparen heutzutage vielleicht an den falschen Ecken. Es gibt viel freie Mitarbeit.“ Ganz so schlimm wie Carla die Situation beschreibt, sei es aber nicht, glaubt Eva. Es komme auch darauf an, wo man unterkomme. Auch sie würde am liebsten in Zukunft in einer festen Anstellung arbeiten.



Carla Benzing:

„Beim Journalismus finde ich es irgendwie ätzend, die ganze Zeit Menschen hinterherzurennen.“

Am Journalismus reizt sie, dass kein Tag wie der andere sei, und dass man nicht nur am Schreibtisch sitze. Aber auch ideologische Motive treiben Eva an: „Es ist super wichtig, gute Infos zu ermöglichen, dass die Menschen die Chance haben, am öffentlichen Meinungsprozess teilzuhaben.“ Die Probleme des Journalismus und das Misstrauen eines Teils der Bevölkerung beunruhigen sie. „Ich finde es aber gerade deshalb wichtig, die Herausforderung anzunehmen.“

henkel druckt.

Farben.Pracht. Produkt.Vielfalt. Glanz.Leistungen.

Henkel ist **Ihre** Druckerei in Stuttgarts Norden.
Mit innovativen Technologien rund um den Bogenoffset.
Und persönlichem Service drumherum.

Henkel GmbH
Druckerei
Tel. 0711.9876700
www.henkeldruck.de

FA Bild plant Wettbewerb und fachliche Beratung

Von Gerd Lache

Einen Moment lang nicht aufgepasst und schon ist es passiert: 60 Euro Honorar für ein veröffentlichtes Foto mit einer jungen Frau als Motiv erhalten, aber 6000 Euro Strafe bezahlen müssen, weil sechs Monate bis zur Volljährigkeit der Abgebildeten gefehlt haben. „Sie hat so erwachsen ausgesehen, dass ich einfach vergessen habe zu fragen, wie alt sie ist.“ Das Model war zwar mit der Veröffentlichung einverstanden, nicht aber die Eltern.

Diese Begebenheit aus seinem Berufsalltag erzählte ein Mitglied bei der ersten Konferenz des neu gewählten DJV-Fachausschusses (FA) Bild. Das Zusammentreffen fand Corona-bedingt im virtuellen Raum statt. Die Themenliste hat sich schnell gefüllt, sodass die insgesamt neun FA-Mitglieder im Jahr 2021 ausreichen Stoff für Diskussionen, Webinare und sonstige Aktionen haben werden.

Als eines der großen Themen hat sich die Rechtslage für Foto- und Videografen herausgeschält. Was ist bei der DSGVO, der Datenschutzgrundverordnung, alles zu beachten? Sollte man die Abgebildeten grundsätzlich einen sogenannten Model-Vertrag unterschreiben lassen? Hier gibt es dem Fachausschuss zufolge noch Aufklärungsbedarf. Geplant ist deshalb eine interaktive Veranstaltung, in der ein Fach-Jurist unter anderem über das Foto- und Bildrecht aufklären soll. Das leidige Thema Honorare gipfelte in der Feststellung, dass insbesondere Tageszeitungen finanziell kein attraktiver Auftraggeber für Bild-Journalistinnen und -Journalisten mehr sind. Einige der FA-Mitglieder haben sich längst von dieser Medienart verabschiedet, wie sie betonten. Eine Aussage lautete: „Tageszeitung ist für mich absolut out.“ Erinnert wurde in diesem Zusammenhang an den Bundesverbandstag 2019 in Berlin, bei dem mehrere Kolleginnen und Kollegen aus dem Bildbereich deutlich gemacht hatten: „Ohne PR-Aufträge könnten wir nicht überleben.“

Unisono bedauerten die Fachausschuss-Mitglieder, dass der Qualitätsanspruch der Verlage weiter deutlich gesunken sei. Die Verantwortlichen in den Redaktionen würden ein billiges oder kostenloses, aber schlechtes Foto einer professionellen, guten Aufnahme vorziehen. Diese Entwicklung, verbunden mit dem Vormarsch der Smartphone-Fotografie von Jedermann



An der Web-Konferenz des FA Bild nahmen acht von neun Mitgliedern teil (von links oben): Gerd Lache (Vorsitzender), René Priebe, Stefanie Müller, Ralf Zwiebler, Andreas Scholz, Franziska Kraufmann, Emanuel Zifreund und Manfred Herberitz (stellvertretender Vorsitzender).

© Screenshot Gerd Lache

und Jederfrau kratzt den Schilderungen zufolge empfindlich an der Existenz vieler Profifotografen, die bisher im Medienbereich ihren Unterhalt verdient haben. Unternehmensaufträge werden demnach mehr und mehr ein wichtiges Einkommens-Standbein – zulasten journalistischer Arbeit.

Um die qualitativen Leistungen der professionellen Bild-Kolleginnen und -Kollegen hervorzuheben, plant der Fachausschuss einen Foto-Wettbewerb. Daneben soll ein weiterer Wettbewerb für Reportage-Videos oder Clips ausgeschrieben werden. Hier sei aber noch inhaltliche und konzeptionelle Feinarbeit zu leisten.

Apropos Video: Die Mehrheit der Fachausschuss-Mitglieder ist im Bewegtbildbereich aktiv – einige ausschließlich, andere zusätzlich zur Fotografie. Für viele Auftraggeber sei es inzwischen ohnehin selbstverständlich, dass die Bildschaffenden sowohl Foto wie auch Video liefern würden.

Der Fachausschuss Bild setzt sich zusammen aus den neun Mitgliedern: Manfred Herberitz (stellvertretender Vorsitzender, Kreisverband Hochrhein), Waldemar Herzog (Stuttgart), Franziska Kraufmann (Stuttgart), Gerd Lache (Vorsitzender, Freiburg), Stefanie Müller (Offenburg/Ortenau), René Priebe (Mannheim/Heidelberg), Andreas Scholz (Heilbronn), Emanuel Zifreund (Neckar-Alb) und Ralf Zwiebler (Ulmer/Alb-Donau).

Die nächste (virtuelle) Zusammenkunft des FA Bild ist für Mitte Januar 2021 vorgesehen.

Zwischen Kurzarbeit und den Fesseln des Tendenzbetriebs

Der Fachausschuss für festangestellte Redakteur*innen und Betriebsrät*innen bei Medienunternehmen nimmt sich der aktuellen Themen an.

Von *Christoph Holbein*

Das Thema Kurzarbeit hat die Mitglieder des Fachausschusses für festangestellte Redakteur*innen und Betriebsrät*innen bei Medienunternehmen bei ihrer jüngsten Sitzung beschäftigt. Dabei stellte das Gremium fest, dass in einigen Redaktionen die Kurzarbeit bis ins Frühjahr 2021 verlängert werden soll. Beim Gewerkschaftstag hatte es ja einen Dringlichkeitsantrag zu dem Thema gegeben mit der Intention, an die Verleger zu appellieren, möglichst umgehend die Redaktionen wieder aus der Kurzarbeit herauszuholen, um die Qualität der journalistischen Berichterstattung zu erhalten. Die aktuelle Corona-Lage mit dem erneuten teilweisen Lockdown hat die Situation wieder verschärft. Der Fachausschuss hat sich deshalb dafür ausgesprochen, den Aufruf an die Verleger bis Januar zurückzustellen. Keinesfalls dürfe es aber so sein, dass die Kurzarbeit Arbeitsverdichtung und Qualitätsverlust fördere und forcieren. Denn die Journalist*innen müssen ja auch in Corona-Zeiten die Zeitung füllen, benötigen dabei eventuell sogar mehr Zeit und Aufwand, weil es wesentlich schwieriger ist, in diesen Zeiten gute Geschichten zu recherchieren jeden Tag. Deshalb sieht der Fachausschuss in vielen Fällen objektiv keinen Grund, Redaktionen in Kurzarbeit zu schicken.

Ein weiteres Thema auf der Agenda des Fachausschusses ist die aktuelle Tarifsituation und die ersten Gespräche mit dem BDZV zum Gehalts- und zum Manteltarifvertrag. Da gibt es ja einen Vorstoß der beiden Journalistengewerkschaften, mit den Verlegern grundsätzlich über tarifliche Themen in die Diskussion zu kommen. Die Verlegerseite zeigte sich nicht von vorneherein zugeknöpft für einen solchen Austausch, sieht dafür aber erst Anfang nächsten

Jahres terminliche Möglichkeiten. Der Fachausschuss wird das weiter beobachten und seine Expertise einbringen. So werden sich die Gremiumsmitglieder über mögliche Aktionsformen austauschen, mit denen künftige tarifliche Auseinandersetzungen begleitet und unterstützt werden können.

Bauchschmerzen bereitet dem Fachausschuss, dass die Arbeit von Betriebsräten in Tendenzbetrieben noch immer durch den Tendenzschutz massiv eingeschränkt ist. Deshalb gab es einen Antrag an den DJV-Bundesverbandstag, der ja aus Corona-Gründen nicht stattgefunden hat, darauf hinzuwirken, dass das Betriebsverfassungsgesetz insoweit novelliert wird, dass der Tendenzschutz für Medienunternehmen herausgenommen wird. Ebenso weiter inhaltlich begleiten will der Fachausschuss den Antrag an den DJV-Bundesverband, eine Anerkennung des Journalismus als gemeinnützig zu erreichen.

Auseinandergesetzt hat sich der Fachausschuss zudem mit der Resolution des Gewerkschaftstags. Die Mitglieder wollen dazu ihre Netzwerke nutzen und die Resolution an ihren jeweiligen Landtags- und Bundestagsabgeordneten schicken.

Eine weitere Kärnerarbeit hat sich der Fachausschuss vorgenommen mit dem Versuch, den Kontakt in die Betriebe und zu den Betriebsräten zu intensivieren, ebenso zu Volontär*innen und dualen Student*innen, um zum einen ein Netzwerk aufzubauen, zum anderen nahe dran zu sein an den Problemen, Sorgen und Nöten vor Ort und den DJV dabei als Ansprechpartner, Unterstützer und Helfer zu offerieren.

Fachausschuss Chancengleichheit konstituiert sich online

Die Corona-Krise macht erfinderisch. Erstmals hat sich der FA Chancengleichheit (wie viele andere Fachausschüsse ebenfalls) online konstituiert. Am 31.10.2020 wählten die virtuell anwesenden Mitglieder die bisherige Vorsitzende Silke Schneider-Flaig erneut als Vorsitzende. Zweiter Vorsitzender wurde Landesvorsitzender Markus Pfalzgraf. Außerdem sind Dagmar Lange, Daniela Haußmann und Chantal Zoelly im Fachausschuss. Corona hat die Arbeit in Bund und Land erheblich beeinträchtigt. Der alle zwei Jahre stattfindende Termin „Frau

– Macht – Medien“ musste auf 2021 verschoben werden. Das traditionelle Treffen mit anderen journalistischen Einrichtungen, z.B. dem Deutschen Fachjournalisten-Verband oder dem Journalistinnenbund (JB) zum Erfahrungsaustausch auf dem Stuttgarter Weihnachtsmarkt entfällt. Gelegentliche Vor-Ort-Termine bei Einrichtungen, die sich mit dem Thema Chancengleichheit befassen, sollen weiterhin stattfinden. Derzeit ist dies aufgrund der Unsicherheiten bezüglich Covid-19 schwierig umsetzbar, allerdings nicht aussichtslos. *Silke Schneider-Flaig*

Aus Fachausschuss „Presse- u. Öffentlichkeitsarbeit“ wird Fachausschuss „Medienkommunikation“

Auf der letzten Mandatsträgerkonferenz, die online stattfand, hat sich der Fachausschuss Medienkommunikation konstituiert. Zur Vorsitzenden wurde Jutta Wellenreuther gewählt, Michael Tschugg wurde zum Stellvertreter gewählt. Als ersten Be-

schluss des neuen Fachausschusses haben wir uns umbenannt in Fachausschuss Medienkommunikation (Presse- und Öffentlichkeitsarbeit). Wir wollen uns damit am neu erarbeiteten Berufsbild Journalist*in orientieren. *Jutta Wellenreuther*

Fachausschuss Freie ab Januar: Der Freienabend

Wie meldet man bei der VG Wort richtig? Wie veröffentlicht man ein Buch? Wie holt man in Honorarverhandlungen am meisten für sich raus? Mit solchen Fragen beschäftigen sich vor allem freie Journalisten und Journalistinnen. Und der Fachausschuss Freie in Baden-Württemberg möchte Antworten dazu liefern.

In lockerem Rahmen gibt es ab Januar regelmäßig ein virtuelles Freientreffen – der „Freienabend“. Neben Kurzvorträgen zu relevanten Themen soll es auch Gelegenheit für den Austausch geben. „Wir

sehen es als Chance an, die Freien im Ländle stärker miteinander zu vernetzen und voneinander zu lernen“, sagt die neu gewählte Fachausschuss-Vorsitzende Kathrin Konyen.

Der erste „Freienabend“ soll am 27. Januar von 20 Uhr an starten. Das Thema wird die VG Wort sein, da ja bis zum 31.1. gemeldet werden muss. Referent wird Pascal Hesse sein, der Mitglied im Verwaltungsrat der VG Wort ist. Wer Wünsche und Anregungen zum „Freienabend“ hat, kann diese gerne an freie@djv-bw.de mitteilen. *Kathrin Konyen*

Einfacher, plausibler, gerechter: Die neue Beitragsstruktur des DJV Baden-Württemberg ab 2021

Auf dem Gewerkschaftstag im Oktober wurde mit überwältigender Mehrheit eine neue Beitragsstruktur für den DJV BW ab dem Jahr 2021 beschlossen. Diese stellen wir hier vor.

Von Landesgeschäftsführer Gregor Schwarz

▶ Beitrag orientiert sich am Einkommen

Unsere Beitragsstruktur orientierte sich, wie bei Gewerkschaften allgemein üblich, am Einkommen eines Mitgliedes aus der journalistischen Tätigkeit. Allerdings wurde bei den bisherigen Beitragsgruppen zwischen freien und angestellten Kolleg*innen unterschieden: Während bei den Freien eine starre Grenze bei einem Jahreseinkommen von 27.000,- bestand, wurde bei Angestellten nach Berufsjahren und Tarifbindung des Arbeitgebers unterschieden.

„Das alte System war gut gemeint, hatte aber seine Schwächen“ sagt Christoph Holbein, langjähriger Schatzmeister des DJV BW, der das neue Beitragssystem noch maßgeblich mitentwickelt hatte. Gerade mit der starren Grenze konnte ein nur geringfügig höheres Einkommen einen großen Unterschied beim Beitrag machen. „Unser Ziel war es, ein einfaches und gerechteres System zu entwickeln, das keinen Unterschied mehr zwischen Freien und Angestellten macht, sondern nur noch auf die jeweiligen jährlichen Einkünfte abstellt – egal ob aus angestellter oder freier Tätigkeit. Das ist mit der neuen Struktur sehr gut gelungen“, so Holbein weiter.

▶ Sozialbeitrag weiter reduziert

Doch nicht nur der Wunsch nach mehr Beitragsgerechtigkeit war ein treibender Faktor für die Neugestaltung, auch die aktuell dramatische Lage der Freien, die durch die Corona-Pandemie von heute auf morgen praktisch arbeitslos geworden sind, wurde bei den Beiträgen berücksichtigt. „In der täglichen Arbeit auf der Geschäftsstelle mussten wir dieses Jahr feststellen, dass selbst der bisherige Sozialbeitrag von 18 Euro im Monat vielen Freien im Moment sehr schwer fällt“, erklärt Landesgeschäftsführer Gregor Schwarz. Nach dem neuen System fällt bei jährlichen Einkünften von unter 10.000 Euro ein noch geringerer Monatsbeitrag von dann nur noch 15 Euro

an. „Damit kommen wir vielen Freien nochmals deutlich entgegen und hoffen, damit Austritte vermeiden zu können“, so Schwarz weiter.

▶ Erstmals Fördermitgliedschaft eingeführt

Apropos Austritte: Viele Mitglieder treten mit Eintritt in den Ruhestand aus dem DJV aus. Anita Rogg, auf der Geschäftsstelle unter anderem für den Beitrags-einzug sowie Ein- und Austritte zuständig, bringt es auf den Punkt: „Da heißt es dann oft: Ich brauche jetzt ja keinen Presseausweis und keinen Rechtsschutz mehr, was soll ich dann noch bei euch?“ Das Argument ist zwar nicht ganz von der Hand zu weisen, ist aus Sicht eines Berufsverbandes, der sich über die reinen Vorteile hinaus als starker Vertreter für den Berufsstand versteht, aber zu kurz gedacht. Gerade die Mitglieder, die oft über viele Berufsjahre sehr von der Arbeit des DJV profitiert haben – Stichwort Tarifverträge – oder sich sogar selbst aktiv eingebracht haben, sollten doch auch im Rentenalter „ihrem“ DJV die Treue halten. Das macht die neue Fördermitgliedschaft möglich, für die ein Mindestbetrag von 10 Euro pro Monat anfällt (der selbstverständlich auch höher ausfallen darf). „Fördermitglieder sind zwar keine ordentlichen und stimmberechtigten Mitglieder des Verbandes mehr, erhalten aber weiterhin das Fachmagazin „Journalist*in“ und die Mitgliederzeitschrift „Blickpunkt“ frei Haus“, erklärt Gregor Schwarz. „Auch laden wir sie selbstverständlich gerne zu DJV-Veranstaltungen ein und freuen uns, wenn der Kontakt auch sonst erhalten bleibt.“

▶ Schnuppermitgliedschaft wird verlängert

Mit der günstigeren untersten Beitragsstufe sinkt auch der Beitrag für Studierende und Berufseinsteiger, was eine Mitgliedschaft in diesen Gruppen noch attraktiver macht. Auch wird die Anfang 2020 eingeführte Schnuppermitgliedschaft um ein weiteres Jahr

verlängert: Studierende, Volontär*innen und Freie bis einschließlich dem 35. Lebensjahr zahlen im ersten Jahr der Mitgliedschaft bis zum 31.12.2021 nur € 9,90 pro Monat. „Das ist sogar günstiger als manches Netflix-Abo“ meint der neue Landesvorsitzende Markus Pfalzgraf mit einem Augenzwinkern und hofft, dass sich künftig wieder mehr junge Kolleg*innen für eine Mitgliedschaft entscheiden. „Gerade beim Berufseinstieg kann man von unserer starken Gemeinschaft sehr profitieren, außerdem freuen wir uns sehr über Nachwuchs im Verband“, ergänzt Pfalzgraf, der mit seinen 36 Jahren ebenfalls noch zu den jüngeren Verbandsmitgliedern zählt.

► **Erstmal ändert sich nicht viel**

Die neue Beitragsstaffel (Tabelle s.u.) gilt formal ab dem 01.01.2021. Dennoch wird sich der Beitrag für die allermeisten Mitglieder zunächst nicht ändern, da der Übertrag von den alten in die neuen Staffeln zunächst zum selben Beitrag erfolgt. Um die Mitglieder künftig richtig einstuft zu können, ist deren Mithilfe gefragt: Wer nicht (mehr) in der richtigen Beitragsstaffel ist, muss einen Nachweis über seine Einkünfte an die Geschäftsstelle schicken. Bei Freien also entweder der letzte Steuerbescheid oder eine betriebswirtschaftliche Auswertung des Steuerberaters, aus der die

jährlichen Einkünfte (Einnahmen abzgl. Betriebskosten) aus der selbständigen journalistischen Tätigkeit hervorgehen. Bei Angestellten wird das Jahresbruttogehalt als Grundlage genommen, wobei Sonderzahlungen wie Urlaubs- oder Weihnachtsgeld, Fahrtkostenzuschüsse o.ä. nicht mitgerechnet werden. Heißt im Umkehrschluss: Das durchschnittliche Brutto-Monatsgehalt mal zwölf! Damit wird auch dem Umstand Rechnung getragen, dass Angestellte ihre Unkosten rund um die Berufstätigkeit (z.B. die Kosten für ein Monatsticket etc.) nur anteilig von der Steuer absetzen können, wofür bei Freiberuflern über die Betriebskosten mehr Möglichkeiten bestehen.

Ihr Jahresbruttoeinkommen können Angestellte z.B. mit dem Arbeitsvertrag, der monatlichen Gehaltsabrechnung oder dem letzten Steuerbescheid nachweisen. Selbstverständlich werden alle Daten streng vertraulich behandelt.

„Wir geben auf der Geschäftsstelle unser Bestes, alle Mitglieder fair und gerecht einzustufen“ verspricht Landesgeschäftsführer Gregor Schwarz – und appelliert dabei auch an die Mitglieder, ihrer Pflicht zur Mitwirkung nachzukommen, falls der Beitrag nicht mehr zu den Einkünften passen sollte. Bei Fragen oder Unklarheiten zur neuen Beitragsstruktur steht die Geschäftsstelle gerne zur Verfügung.

Die neue Beitragsstruktur ab 2021

Jahreseinkommen	Monatsbeitrag	Jahresbeitrag	Mitgliedschaftsrechte
unter 10.000 €	15,- €	180,- €	alle
10.000 - 19.999 €	18,- €	216,- €	alle
20.000 - 29.999 €	23,- €	276,- €	alle
30.000 - 39.999 €	28,- €	336,- €	alle
40.000 - 49.999 €	33,- €	396,- €	alle
50.000 - 69.999 €	38,- €	456,- €	alle
ab 70.000 €	43,- €	516,- €	alle
Schnuppermitgliedschaft	9,90 € bis 31.12.2021	118,80 €	alle
Fördermitgliedschaft	mind. 10,- € oder mehr	mind. 120,- €	Bezug Journalist + Blickpunkt, sonst keine



Das #MZF20: Vertrauen in die Zukunft des Journalismus

Es war bereits das dritte Medien|Zukunft|Festival des DJV Baden-Württemberg, das am 10. Oktober 2020 über die Bühne gegangen ist – und doch war es eine Premiere. Denn nicht nur, dass es zum ersten Mal eine reine Online-Veranstaltung war, was doch einige Vorbereitung auch im technischen Bereich erforderte, sondern es gab ebenso ein Motto: Vertrauen. Und das spielte nicht nur in den Keynotes und einigen Workshops eine Rolle, sondern sogar beim Konzert der Synthipop-Band Ok.Danke. Tschüss in der Mittagspause.

Passender hätte das im März gewählte Motto kaum sein können in einer Zeit, in der Fake News und Co. immer weiter Verbreitung finden, vor allem in den sozialen Netzwerken. Doch es gibt auch gute Nachrichten, so die DJV-Landesvorsitzende Dagmar Lange in ihrer Begrüßung, denn das Vertrauen großer Teile der Bevölkerung in die Medien sei nach wie vor hoch. Und das müssten die klassischen Informationsmedien weiter nutzen und ihre Stärken ausspielen, durch Recherche und ihre Netzwerke, vor allem im Lokalen – der Abbau von Stellen und Kurzarbeit, wie aktuell in Zeiten von Corona, sei da kontraproduktiv. Auch Alexandra Borchardt, Journalistin und Professorin an



der Universität der Künste in Berlin, hob die Bedeutung von Recherche hervor; zudem sollten sich Journalisten nicht von der Politik treiben lassen, sondern selbst Themen setzen. Zu ihren fünf Leitsätzen gehört auch, das Publikum einzubeziehen, die Themen/Recherche zu erklären und Medienbildung zu betreiben, nicht nur über Qualitätsjournalismus zu sprechen sondern diesen auch liefern – und vor allem: "business first!" Denn nur mit vernünftigen Bezahlmodellen könne guter Journalismus geleistet werden, Vertrauen der Nutzer in den Medienmacher sei dazu unumgänglich. Und wie Dagmar Lange hatte sie anhand von Ergebnissen zahlreicher Studien, die als Ur-

heber von Fake News vor allem Politiker und nur kaum Journalisten sehen, auch gute Nachrichten und einen Appell: "Verzweifelt nicht, wenn ihr das Gefühl habt, dass das Publikum nicht so viel Vertrauen in den Journalismus hat. Denn eine leichte Skepsis ist auch ein gutes Zeichen, und gehört zur Grundausrüstung jedes Bürgers. Ein absolutes Vertrauen kann man gar nicht erreichen." Journalisten sollten sich deshalb auf ihre Stärken besinnen, nah an der Leserschaft sein und anhand dessen die Wahl der Themen treffen. Und auch Lösungen aufzeigen, denn, auch das das Ergebnis einer Studie, aus Sicht vieler Rezipienten sei der Ton oft zu negativ, Nachrichten würden ihnen schlechte Laune bereiten – mehr Augenmerk sollte laut Borchardt deshalb auf den Konstruktiven Journalismus gelegt werden.

Workshops: Von Konstruktivem Journalismus bis Selbstständigkeit

Passend dazu gab es im anschließenden Workshop-Slot auch einen Beitrag von Johannes Meyer. Der freie Journalist und Moderator zeigte in seiner Session "Über Lösungen sprechen! Wie konstruktiv ist Konstruktiver Journalismus?" anhand von Beispielen, wie vielfältig diese neuen Formate sind und wie sie Debatten auslösen können. Dabei ging es ebenso um die immer wieder geäußerte Kritik, dass nicht mehr nur informiert würde, sondern die Journalisten zu Aktivisten werden. Roland Karle brachte in seinem Workshop einen weiteren Akteur beim Thema Vertrauen ins Spiel, nämlich die Redaktionen als Abnehmer der Geschichten freier Journalisten. Und bei Alexandra Haderlein, die sich mit einem Lokalblog selbstständig gemacht hatte, ging es vor allem um das Vertrauen in die eigene Arbeit und Ideen. Letzters war auch bei den Badischen Neuesten Nachrichten ein Thema, wo der Internetauftritt einem

größeren Relaunch unterzogen und neue Angebote wie ein "Radreporter" und verschiedene Newsletter geschaffen wurden, die die Leserschaft stärker einbinden sollen.

Eine Innovationsfähigkeit, wie sie in der Verlagsbranche oft fehlt, kritisierte Rainer Lang, Vorsitzender der Pressestiftung, in seiner Keynote. "Für mich passiert da einfach zu wenig, es kommt nicht einmal eine Idee", sagte er. Und rief gleichzeitig die Zuhörer auf, sich mit Konzepten an seine Organisation zu wenden, die gerne bereit sei, zukunftsfähigen Journalismus zu unterstützen.



Alles andere als Schema F war auch der Auftritt der Synthiepop-Band Ok.Danke.Tschüss, die sich an der Popakademie Mannheim gegründet hatte. Sie waren, wie alle anderen, via Online-Konferenztool zugeschaltet und begeisterten mit ihren frechen, frischen Songs. Vor allem, als sie spontan vorgebrachte Schlagwörter ihres Online-Publikums einbauten. Und so ging es musikalisch um den Schienenersatzverkehr, Herbstlaub, die Zwischenzeile und eine kaum auszusprechende Säure – und natürlich um Vertrauen. Denn ohne das, das ist klar, geht es einfach nicht.

Julia Schweizer

Macromedia-Studierende zeigen großes Interesse am DJV

Mit fast 280 virtuellen Besucherinnen und Besuchern am virtuellen Messestand ist der DJV auf enormes Interesse bei den Studierenden der Macromedia-Hochschulen gestoßen. Coronabedingt hatte die Privathochschule ihre diesjährigen Karrieretage auf die Internet-Plattform Hopin verlegt. Insgesamt fast 2000 Studierende der diversen Standorte in Deutschland besuchten nach Hochschulangaben die Karrieretage am 11. und 12. November. Mit Unterstützung des DJV Bundesverbandes hatte sich der DJV-Landesverband Baden-Württemberg am ersten Messetag den Studentinn*en präsentiert - als Ansprechpartner für alle Fragen rund um Journalismus und Berufseinstieg. Der stellvertretende Bundes-Pressesprecher Paul Eschenhagen und der Landes-Hochschulbeauftragte Daniel Völpel beantworteten in 31 Gesprächen und Chats Fragen etwa zu Volontariatsplätzen, den Risiken im Journalistenberuf oder den Verdienstmöglichkeiten. Gleich mehrere junge Leute interessierten sich dafür, wie man Auslandskorrespondent*in wird. Zwei Vorträge am Stand besuchten insgesamt mehr als 50 Studierende.

Daniel Völpel

Die mühsame Jagd im Revier des Rivalen – Zeitungsverlage und Google

Von Susann Mathis

Google bloggte am 2. Dezember: „Sollte es Ihnen zur Zeit schwer fallen, mit den aktuellen Nachrichten Schritt zu halten: Sie sind nicht allein.“ Um künftig bei der Suche nach „relevanten und glaubwürdigen“ Nachrichten zu helfen, haben sie im Oktober Google News Showcase (GNS) gestartet: Fast 900 Millionen Euro will Google in den nächsten Jahren in Lizenzen für journalistische Inhalte investieren. Mit GNS zahlt Google erstmals für die Verbreitung von Medieninhalten, so „erhielten Verlage die Möglichkeit, eine direkte Beziehung zum Publikum zu pflegen und auszubauen“. Es klingt, als ob Google sicher davon ausgehen dürfte, dass sie das selber gar nicht könnten.

Aus Deutschland sind 50 Publikationen von 20 Verlagen am Anfang dabei: Google lizenziert ausgewählte Inhalte, die von den Verlagen hinter einer Bezahlschranke gesetzt werden, zahlt also den Verlagen einen Beitrag, und bietet deren Artikel dann frei zugänglich an. Aus Baden-Württemberg werden hier etwa Mannheim24, Radio Regenbogen, die Heidenheimer Zeitung als Quelle angeboten. Nicht alle glauben an dieses Konzept, Springer, zu dem u.a. die Welt gehört, ist nicht dabei. Aus Sicht der Plattformen sei die Maßnahme extrem clever, so Springer Vorstandschef Mathias Döpfner: „Sie erhöhen die Abhängigkeit der Verlage.“

Die App

Es gibt nur wenige Informationen darüber, wie „Google News“ entscheidet, welche Beiträge auf ihrer Startseite angezeigt werden. In der GNS App fürs Smartphone kann man unter „Folge ich“ zwar Themen, Orte und Nachrichtenquellen bestimmen – doch über deren Auswahl erfährt man auch hier nichts. Als Top 5 wählt GNS am Nachmittag des 3. Dezember Artikel von Welt, (wohlgemerkt, die „Welt“ gehört zu Springer und nimmt an GNS nicht teil), T-Online / FAZ / und chip aus, zweimal Corona, einmal Moschee einmal Schnäppchen und einen Tool-Tipp. Da Google die Nutzerin und ihren Wohnort kennt, spielt es denn weiter unten Nachrichten der Stuttgarter Zeitung, des SWR und der Badischen Neuesten Nachrichten auf die Timeline der Kacheln.

Konkurrenz zum Digitalabo

Bei den „Schlagzeilen“ ist der Artikel nur jeweils der erste eines Stapels von Kacheln zum gleichen Thema. Andere Quellen zum gleichen Thema sind nur ein Wischen entfernt. Dazu kann man bei jedem Artikel ein Kontextmenü aufrufen, um den Artikel für später zu speichern, ihn zu teilen, die Webseite des Mediums aufzurufen oder Meldungen von diesem Medium grundsätzlich auszublenden. Wählt man hier einen Artikel aus der Springer-Gruppe, der normalerweise hinter der Bezahlschranke publiziert wird, so wird man direkt auf das Abo-Angebot geleitet. Der Unterschied zu anderen Medien, wie etwa der FAZ, die sich an GNS beteiligen: Dort wird der kostenpflichtige Artikel vollständig angezeigt. Ist ja von Google schon bezahlt. Manche Digitalabonnent*innen der FAZ werden sich eventuell irritiert fragen, ob sie sich ihr Abo vielleicht sparen können.

Perlen im Trash

Das Qualitätsumfeld der Suchergebnisse kann man dabei fatalerweise nicht festlegen. Unter „Unterhaltung“ findet man bei GNS vor allem Nachrichten über das Liebesleben von A-, B- und C-Promis; Der FAZ-Nachruf auf die Bühnenschauspielerin Jutta Lampe wirkt mit seinem Schwarz-weiß-Foto, als wollte jemand bei einer Teenie-Knutschparty einen Tarkowski-Film zeigen. Und die Rubrik „Wissenschaft und Technik“ müsste eigentlich „Gadgets, Apps und Schnäppchen“ heißen. Hier könnte man fast meinen, diese App sei ein altruistischer Winkelzug, eine paradoxe Strategie, um vollkommen uneigennützig den Wert des Qualitätsjournalismus nachzuweisen. Tatsächlich aber pirschen hier die Verlage unbewaffnet durch das Revier des Rivalen.

Googles Motive

Google braucht den Qualitätsjournalismus, aber nicht so sehr, wie die Verlage Google brauchen, um ihre Angebote bekannt zu machen. Die FAZ, selbst Teilnehmerin,

Abhängigkeit wächst

zum Beispiel hofft, über die Kooperation mehr treue Leserinnen und Abonnenten zu finden. Doch das Statement verhehlt, dass das Risiko allein die Verlage tragen. Google weigert sich aber seit jeher, die Nutzung der Medien ordentlich zu entlohnen. Der GNS taucht just in dem Moment auf, da die Durchsetzung einer EU-Richtlinie zur Abgabe von Lizenzgebühren an die Verlage droht. Das eigene Lizenzierungsprogramm GNS könnte also geplant worden sein, der drohenden medienpolitischen Regulierung vorzugreifen – unter eigener Regie. Laut BDZV erfolgt die Geldausschüttung an Verlagshäuser bei Google nach Gutsherrenart; das habe „nichts mit unseren Vorstellungen von einem modernen Urheberrecht im 21. Jahrhundert zu tun“.

Sponsoring by Google

Google ist auch der größte Sponsor von Innovationen im Journalismus. In einer jüngst erschienenen Studie „Medienmäzen Google“ für die Otto-Brenner-Stiftung und den DGB untersuchen Ingo Dachwitz und Alexander Fanta von Netzpolitik die Geldflüsse von Google in den Journalismus. Ihre Analyse für Deutschland zeigt: Das Förderprogramm des Datenkonzerns ist ein Problem für die Medienvielfalt. Einerseits hätten in den vergangenen Jahren viele Innovationsprojekte bei deutschen Medien nur mit Hilfe von Googles Digital News Initiative, DNI stattgefunden, doch auch wenn in der Liste der geförderten Medien auch Krautreporter und TAZ auftauchen – die typischen Empfänger des Google Geldes waren etablierte große Medienunternehmen aus Westeuropa. „Wer hat, dem wird gegeben“, urteilen die Autoren. Regionalverlage und journalistische Neugründungen seien unterrepräsentiert, sodass der DNI-Fonds den Wettbewerbsvorteil etablierter Großverlage weiter gestärkt habe.

Der Konzern, der lange in seiner Selbstverpflichtung den Satz „Don't be evil“ formulierte, hat in einem Feld, das so sehr Neuland war, dass er es fast alleine selber bestellen konnte, geschickt agiert und dabei ungeheure Macht erlangt. Diese Macht wird durch die neue Initiative nun noch größer werden. Währenddessen sinken die Werbeeinnahmen in den Verlagen konstant weiter. Der Paradigmenwechsel ist schon lange eingetreten: Zeitungen erwirtschaften mehr Geld im Vertrieb als durch den Anzeigenverkauf. Aber die Abonnent*innen werden nicht bereit sein, weitere große Preissteigerungen mitzumachen. Folglich wird die Abhängigkeit von dem auf den Plattformen erzeugten Traffic immer größer. Und Printwerbung wird weiter abnehmen. Unser Kollege Jens Brehl berichtet etwa von einer Veranstaltung im September, in der Jürgen Mäder, Geschäftsführer Edeka Südwest, auch darüber spricht, dass Printwerbung für Ihr Unternehmen eine immer geringere Rolle spiele. Mäder berichtete zum Beispiel, dass Gratis-Bons in Tageszeitungsanzeigen einen vernachlässigbaren bis gar keinen Rücklauf aufwiesen. Dagegen habe man wachsenden Erfolg in den sozialen Medien. Edeka ist einer der Spitzenreiter bei Werbeausgaben, ihr Werbeverhalten ein wichtiges Signal.

Werbeeinnahmen? Läuft. Für Google.

Google wird weiter beeinflussen welche Nachrichten die Nutzer*innen erreichen, und gleichzeitig noch mehr Daten erhalten, um auf der eigenen Plattform noch mehr Werbung zu verkaufen. Google kassiert und will nur ungerne teilen. Freilich ist das Angebot des GNS beschränkt und das Qualitätsniveau bescheiden. Doch wer nie anhand einer Zeitung, ob digital oder gedruckt, die Leistung einer Redaktion kennengelernt hat, wird nichts vermissen und keineswegs verstehen, dass Journalismus mehr ist als das Ansammeln von Nachrichten, eine Zeitung mehr ist, als die Summe ihrer Artikel.



Was zu einem guten Streit gehört und warum er wichtig ist

Von Wolfgang Heinzl

Gut zu streiten heißt, sich selbst und die, mit denen man sich auseinandersetzt, ernstzunehmen. Die 37-jährige Münchner Journalistin Meredith Haaf fordert dazu auf, Lust zum Streit zu entwickeln, denn wir alle profitieren davon. Guter Streit trainiert das Hirn und bringt die Beteiligten weiter, außerdem macht's Spaß, „dem anderen beim Denken zuzuhören und mit dem Widerstand, den sein Denken bei einem auslöst, zu arbeiten!“

Die Auseinandersetzung nicht vermeiden, aber vorher überlegen, warum sie wichtig ist und was man erreichen will, heißt die Devise, und damit findet Kontakt statt, der/die andere ist es einem wert. Sich kritisch miteinander auszutauschen kann eine echte Beziehung aufbauen und wechselseitig Unterstützung leisten, denn die Kunst zu streiten ist auch die Kunst, andere zu Wort kommen zu lassen.

Dafür sind Mut und langer Atem nötig. Aber Training der Konstruktivität ist nötiger denn je und bleibt uns nicht erspart, sollten wir wirklich wollen, dass der Wutlevel sich nicht immer weiter aufheizt. „Eine Demokratie, in der nicht gestritten wird, ist keine“, sagte einst Altkanzler Helmut Schmidt. Wir sollen uns streiten, es wagen, uns zu konfrontieren, aktiv werden und dabei den Gedanken der (Selbst-)Wertschätzung präsent halten. Wer verbindlich kritisiert, offenbart sich und hat so die Chance, Anklang und Verbündete in der Lebensbewältigung zu finden. Ein Risiko, das sich lohnt und geübt werden muss. Selbst- und Fremdempathie helfen, ebenso sprachliche Offenheit bei gleichzeitiger Verantwortung beim Spracheinsatz. Dissonanzen sind zu respektieren und die Vernunft einzubringen. Für ein Ergebnis braucht es meist etwas jeweilige Überwindung bei gegenseitigem Vertrauensvorschuss sowie die Einsicht, selbst nicht alles zu wissen, also kontrollierte Selbstzweifel.

Möglichst viel Lösbarkeit zuzulassen und andere aushalten zu können bringt am weitesten. Und mit Zuhören und Fragen kann man auch erkennen, ob jemand den Streit lohnt oder seine Destruktivität über die eigenen Grenzen geht. Dann ist weiterer Wort austausch



sinnlos – auch das muss man aushalten können. Wenn es aber im gegenseitigen Respekt wenigstens gelingt, bei gemeinsamer Basis des Verstehens die Unterschiede zu klären, kann das der Beginn eines Lösungswegs zum Besseren sein.

Haaf hat ein paar Ideen, was es dazu braucht, und stellt diese zur Diskussion mit ihrem jüngsten Buch. Als Gift für gute Streitkultur

entlarvt sie das Bedürfnis nach Konsens, das Gerede von Alternativlosigkeit oder den Wunsch nach Sieg über den vermeintlichen Feind in der Diskussion. Stattdessen sieht sie als anzustrebende Grundlage eine Streitrhetorik der Klärung und Verständigung im Bestreben, bei aller Differenz gemeinsam weitermachen zu wollen. Nötig seien Hoffnung und Vertrauen darauf, dass sich der Streit lohnt, um miteinander Lösungen zu erarbeiten.

Das wird in der digitalen Informationsumgebung immer schwieriger, aber auch umso wichtiger. Sie erinnert an die Freiheit, sich dem unternehmerischen Interesse der Plattformbetreiber, mit emotionaler Polarisierung Klickzahlen zu maximieren, zu entziehen, was aber Arbeit macht: Man kann sich Informationen unabhängig von algorithmensbasierten Feeds und Timelines quellenkritisch zusammensuchen, dann möglichst nur die Dinge liken oder kritisieren, von denen man etwas versteht, und vor dem schnellen emotionalen Kommentar vielleicht die erste Wut etwas abklingen lassen.

Im gesellschaftlichen Auseinanderdriften wächst gleichzeitig der Harmonie- und Konsenswunsch: Wird er als Grundlage des Miteinanders genommen, dann wird nicht mehr gestritten, werden Konflikte nicht mehr behandelt und es gibt keine Lösungsideen. Diese braucht der Mensch jedoch zum Überleben, als soziales Wesen entwickelt er sie in zwischenmenschlichen Auseinandersetzungen und bildet Vernunft, zitiert Haaf Forschungsergebnisse. Auch die gesellschaftlichen und politischen Bedingungen dazu stellt Haaf klar heraus. Trauen muss sich aber jede(r) selbst. Wer will, kann in ihrem Buch viele hilfreiche Anregungen finden.

Meredith Haaf, „Streit – eine Aufforderung“, erschienen bei dtv zum Preis von 18,- Euro.

Der Tigerstaatenknigge

Von unserer Redaktion

Von unserem DJV-Mitglied Silke Schneider-Flaig ist eine spezielle Ausgabe ihres „Knigge“ erschienen, der sich an Privat- und Geschäftsreisende in Asien richtet. Das E-Book ist voller praktischer Tipps, wie man beispielsweise in Vietnam verhandeln, in Kambodscha "Guten Tag" oder in Korea "Auf Wiedersehen" sagen kann. Dabei geht die Autorin auch auf das seit Anfang 2020 sich



ausbreitende Coronavirus ein, das sich zur Epidemie entwickelte und weltweit ausbreitete. Dies führte dazu, dass sich viele bis 2019 geltende Benimmregeln modifiziert haben.

eBook (ePUB), ca. 163 Seiten Printausgabe. Erschienen 12. Oktober 2020, sofort per Download lieferbar. Preis: 9,99 €. Erhältlich bei Thalia und bei Amazon

Hilfe! „Papa glaubt an Chemtrails“ Rezension: „Fake Facts“ von Katharina Nocun und Pia Lamberty

Von Markus Pfalzgraf

Was hilft gegen Falschbehauptungen und gezielte Desinformation? Eigentlich nur die Wissenschaft. Und im direkten Erleben, etwa wenn Bekannte oder Verwandte Verschwörungsgeschichten anhängen, geht es wohl nicht ohne Mut, oder größer gedacht, Zivilcourage. So viel sei vielleicht schon verraten, aber die Autorin und Netzaktivistin Katharina Nocun und die Sozialpsychologin Pia Lamberty buchstabieren auch konkretere Handlungsanweisungen aus, die hilfreich sein können – immer unter Berücksichtigung der eigenen Möglichkeiten. Schließlich sehen sich viele Menschen seit Beginn der Viruskrise plötzlich zum ersten Mal in ihrem Leben mit Menschen in ihrem Umfeld konfrontiert, die anfällig für Verschwörungsglauben sind. Oft hilft auch einfaches Hinterfragen, das empfehlen auch andere Expert*innen auf dem Gebiet.

Doch zunächst zur Begrifflichkeit: Obwohl im Untertitel ihrer Analyse von „Verschwörungstheorien“ die Rede ist, bevorzugen Nocun und Lamberty Begriffe wie Verschwörungsgedanken, Verschwörungsmymen oder Verschwörungsmentalität, je nach Zusammenhang, wohl auch, um einen wissenschaftlichen Anstrich von „Verschwörungstheorien“ von Anfang an zu vermeiden. Auf dem Cover landet der Begriff dann doch, vielleicht der besseren Anschlussfähigkeit auch im Buchhandel wegen – das kann natürlich kritisiert werden. Inhaltlich ist das Buch sauber recherchiert und auf dem neuesten Stand der Diskurse und Ereignisse. Die Autorinnen



zeigen Anknüpfungspunkte von Verschwörungsgeschichten zum Antisemitismus und zur extremen Rechten auf, beschäftigen sich mit sozialen Medien als „Radikalisierungsbeschleuniger“, lassen dabei auch linke Kreise nicht aus, und nehmen uns Lesende mit auf obskure Messen, wo man das ganze Zubehör esoterischer Welterklärungen finden und teilweise viel Geld dafür ausgeben kann. Das ist erschreckend und unterhaltsam zugleich, weshalb solche Passagen auch auf Lesungen hervorragend funktionieren. Katharina Nocun und Pia Lamberty sind auch zunehmend als Expertinnen in den Medien gefragt, und auch in der Krise jeweils mit ihrem Buch unterwegs, wenn auch limitiert: So las Katharina Nocun in der Stadtbibliothek Stuttgart per Video zugeschaltet aus einem Risikogebiet, das sie aufgrund der Infektionslage nicht verlassen wollte. Durch aktuelle Entwicklungen in der Corona-Krise sieht Katharina Nocun sich in ihren Thesen bestätigt, etwa durch den Fall des, nun ja, Sängers Wendler, der einfach mal behauptete, kritische Stimmen würden mundtot gemacht – während er sich keine größere Bühne in sozialen Medien für seine absurden Äußerungen hätte wünschen (oder besser: befürchten?) können.

Katharina Nocun und Pia Lamberty: Fake Facts. Wie Verschwörungstheorien unser Denken bestimmen. Quadriga, 19,90 €

dfv Matthaes

● Der dfv Matthaes Verlag zieht wegen der negativen Corona-Folgen für Hotel- und Gastro-Branche von Stuttgart an den dfv-Hauptsitz nach Frankfurt. Dort sollen alle Gastro-Titel im neuen Verlagsbereich "dfv Hospitality Media" mit neuer Gesamtedaktion aufgehen. Zusammenlaufen sollen künftig zudem die Verlagsbereiche Back- und Fleischwirtschaft.

JIM-Studie

● JIM-Studie (Jugend, Information, Medien): Die tägliche Internetnutzungsdauer ist nach Einschätzung der Jugendlichen, 2020 auf 258 Minuten (von 205 Minuten im Jahr 2019) deutlich gestiegen. Dabei entfällt mit einem Drittel der größte Anteil der Onlinenutzung auf den Bereich der Unterhaltung. Fast gleichauf liegen die Bereiche Kommunikation (27 %) und Spiele (28 %). Der geringste Anteil der Onlinezeit entfällt mit elf Prozent auf die Informationssuche. Die Studienreihe JIM wird vom Medienpädagogischen Forschungsverbund Südwest seit 1998 jährlich in Zusammenarbeit mit dem Südwestrundfunk (SWR) durchgeführt.

Medienstaatsvertrag

● Der Medienstaatsvertrag (MStV) ist am 7. November 2020 in Kraft getreten. Er bestimmt, dass journalistische Onlinemedien („Telemedien mit journalistisch-redaktionell gestalteten Angeboten, in denen regelmäßig Nachrichten oder politische Informationen enthalten sind“) den anerkannten journalistischen Grundsätzen zu entsprechen haben (§ 19 Abs. 1 MStV). Die von journalistischen Internetportalen, Blogs und anderen Onlinemedien verbreiteten Inhalte müssen mit Sorgfalt auf Inhalt, Herkunft und Wahrheit geprüft werden. Bei Verstößen kann die zuständige Landesmedienanstalt Maßnahmen verhängen: Möglich sind die Beanstandung, Untersagung und Sperrung von Texten. Weiter kann die Landesmedienanstalt deren Rücknahme oder Widerruf verlangen (§ 109 Abs. 1 MStV).

SWMH

● SWMH streicht bei der SZ bis zu 50 Redaktionsstellen: September hat die SZ-Mutter, die Südwestdeutsche Medienholding, entschieden, dass bis zu einem Zehntel der Redaktions-Jobs mit Hilfe eines "Freiwilligenprogramm" bei der Süddeutschen Zeitung wegfallen sollen: Redaktionsmitarbeiter*innen, die die SZ verlassen wollen, bekommen eine Abfindung. "Betriebsbedingte Kündigungen sind zurzeit nicht geplant." Als Grund für die Stellenstreichungen nannte der Medienkonzern die seit Jahren sinkenden Printauflagen im Medienmarkt und die zunehmende Nutzung der digitalen Angebote, was eine Restrukturierung bei der Zeitung notwendig mache.

Radiosiegel verliehen

● Fünf Sender aus Baden-Württemberg erhielten Radiosiegel für exzellente Volontärsausbildung. Für ihre qualitativ hochwertigen Volontariatsprogramme wurden im Rahmen des digital durchgeführten 4. RadioNetzwerkTages 28 private Radiostationen aus ganz Deutschland mit dem Radiosiegel ausgezeichnet. Unter den Preisträgern befinden sich mit Das Neue Radio Seefunk, DIE NEUE 107.7, DONAU 3 FM, HITRADIO Antenne 1 und Radio Ton gleich fünf Hörfunkveranstalter aus Baden-Württemberg. Für DIE NEUE 107.7 ist dies bereits die siebte Auszeichnung durch das Radiosiegel in Folge. Die Siegel wurden am 03. Dezember 2020 im Rahmen des digitalen RadioNetzwerkTages 2020 online überreicht.

LFK

● Der Vorstand der Landesanstalt für Kommunikation Baden-Württemberg (LFK) hat im Oktober ein Bußgeld in Höhe von insgesamt 65.000 Euro gegen den privaten Fernsehanbieter L-TV festgesetzt. Das Bußgeld umfasst neben der Abschöpfung des wirtschaftlichen Vorteils auch eine deutliche Strafkomponekte. Die LFK hatte im August ein Verwaltungs- und Bußgeldverfahren gegen L-TV wegen des Verdachts der politischen Werbung eingeleitet, weil dem Sender vorgeworfen wurde, gegen Bezahlung Demonstrationen der Initiative „Querdenken 711“ beworben und übertragen zu haben. Nach umfangreicher Prüfung des Sachverhalts hat sich dieser Verdacht nun bestätigt.

Stuttgarter Nachrichten

● Rainer Feuerstein ist zum stellvertretenden Chefredakteur der Stuttgarter Nachrichten aufgestiegen. Feuerstein ist seit April 2016 Mitglied der Chefredaktion der Stuttgarter Nachrichten. Als Leiter des Titelteams arbeitet er seither als redaktioneller Produktionsleiter.

Badische Zeitung

● Der Badische Verlag hat in seiner kostenlosen Wochenzeitung "Sonntag" eine Beilage der Freiburger AfD-Stadträte verteilt. Das löste bei vielen Lesern großen Unmut aus. Zunächst versuchte der Verlag noch die "AfD-Werbung" zu erklären, dann gestanden Verleger Wolfgang Poppen und Chefredakteur Thomas Fricker einen Fehler ein: "Was unsere Fachabteilungen zu wenig beachtet hatten, war zum einen der Umstand, dass die Beilage auf den ersten Blick kaum als AfD-Produkt erkennbar war. Viele Leserinnen und Leser nahmen das Heft daher nicht als Parteienwerbung, sondern als eigene Beilage des 'Sonntag' wahr; ein solches Heft hätten wir als Verlag aber niemals publiziert. Zum anderen hat unser Haus bei Prüfung der Beilage die handelnden Personen zu wenig in den Blick genommen."

Wir gratulieren

In den 90ern

Heinz Horst Raue 29.01. (97 Jahre)
Claus Baukhage 25.02. (96 Jahre)
Egon Treppmann 27.01. (93 Jahre)
Ansgar Fürst 10.02. (91 Jahre)

90 Jahre

Dieter Martin Funk 09.01.

In den 80ern

Erwin Hafner 16.01. (89 Jahre)
Hans-Adolf Trauthig 15.02. (88 Jahre)
Ralf Reiner Wachholz 20.03. (87 Jahre)
Gerhard Bräuchle 07.03. (86 Jahre)
Lydia Jantzen-Philipp 02.03. (86 Jahre)
Günter Schmitt 05.01. (86 Jahre)
Dieter Otto Blum 06.01. (85 Jahre)
Ruth Gleissner-Bartholdi 22.02. (84 Jahre)
Hella Wolff-Seybold 12.03. (84 Jahre)
Hans Norbert Janowski 28.01. (83 Jahre)
Gerd Mayr 28.01. (83 Jahre)
Ersin Ugursal 05.02. (83 Jahre)
José Friedl Zapata 23.03. (82 Jahre)
Gerhard Glaser 31.03. (81 Jahre)
Waldemar Herzog 31.03. (81 Jahre)
Claus Marquart 30.03. (81 Jahre)
Peter-Michael Freiherr
von Maydell 25.03. (81 Jahre)
Roland Schrag 01.02. (81 Jahre)
Jürgen Völker 26.01. (81 Jahre)

80 Jahre

Uwe Brodbeck 05.02.
Heinz Göpfert 14.03.
Helmut Stiebling 27.02.

70 Jahre

Jan Cerny 12.02.
Christa Gönner-Schwarz 03.01.
Norbert Kühnl 24.01.
Bernhard Schmitt 08.01.
Michael Schröder 04.02.
Brigitte Veit 22.03.

65 Jahre

Joachim Bech 07.01.
Jörg Brillen-Hajek 12.01.
Klaus Buhlmann 30.01.
Romain Fehlen 19.02.
Ursula Fisely-Bustorff 15.01.
Regine Gerst 31.03.
Peter Gutting 25.02.
Jutta Hagedorn 24.03.
Rainer Jörger 12.03.
Stefan Kiss 11.03.
Ulrich Konrad 29.03.
Adrian-Detmar Matthes 19.02.
Lukas Platte 11.03.
Agnes Pohrt 20.01.
Günter Precechtel 10.01.
Bettina Schulte-Böning 12.03.
Christa M. Semmler 24.02.
Peter Traynor 05.01.
Dirk Tröndle 11.03.

60 Jahre

Martin Boucsein 30.03.
Hilmar Dunker 03.03.
Sabine Ellwanger 07.02.
Katharina Ensinger-Wißler 17.03.
Wolfgang Fischer 11.02.
Jürgen Frisch 05.03.
Andreas Gerber 08.01.
Martin Gerstner 22.01.
Michael Heinz 20.03.
Christhard Henning 17.01.
Bärbel Krauß 11.01.
Ute Krebs 15.02.
Axel Kremp 30.03.
Gordana Novosel 16.02.
Christiane Rückel 07.02.
Frank Scholtys 03.01.
Gabriella Segreto 26.01.
Wolfgang Seitz 09.02.
Georg Wasserloos 09.03.
Stefan Weindl 16.02.
Andreas Westerhausen 16.02.
Sabine Zoller 05.01.

50 Jahre

Katja Dorothea Buck 08.02.
Christiane Büchsel 06.01.
Jürgen Dreher 13.02.
Daniela Frahm 24.01.
Marco Friedrich 23.01.
Pia Fruth 19.03.
Rainer Groß 01.03.
Kathrin Haasis 19.03.
Patrick Hahn 21.02.
Elisabeth Hussendörfer 03.02.
Matthias Kugler 11.03.
Natalie Lumpp 08.02.
Ralph Mehlhorn 13.02.
Christofer Menges 25.02.
Kerstin Mommsen-Rocker 25.02.
Götz Münstermann 09.03.
Diana Seufert 20.03.
Ulrike Weißinger 30.01.

40 Jahre

Bianca Isabel Braun 04.03.
Isabelle Butschek 12.01.
Johannes Schmid-Johannsen 31.01.
Petra Serbin 07.01.
Bettina Melanie Wettstein 16.03.

30 Jahre

Torsten Büchele 04.03.
Renan Sarah Frankenreiter 13.03.
Assata Frauhammer 22.02.

Falls Sie keine Veröffentlichung
in der Geburtstagsliste unseres
Blickpunkts wünschen, bitten wir
um schriftliche Mitteilung an den
DJV Baden-Württemberg:
info@djv-bw.de

IMPRESSUM

HERAUSGEBER:

Deutscher Journalisten-Verband,
Landesverband Baden-Württemberg e.V. (DJV),
Gewerkschaft der Journalist*innen
(Landesvorstand)
V.i.S.d.P.: Markus Pfalzgraf

REDAKTION:

Dr. Susann Mathis, Markus Pfalzgraf,
Rudi Doster
info@blickpunkt-bw.de

AUTOR*INNEN:

Wolfgang Heinzel, Manfred Herbertz,
Christoph Holbein, Kathrin Konyen, Gerd Lache,
Susann Mathis, Markus Pfalzgraf, Silke Schneider-
Flaig, Gregor Schwarz, Julia Schweizer,
Daniel Völpel, Jutta Wellenreuther

GRAFIK / HERSTELLUNG:

Rudi Doster · rdesign56 Stuttgart

NÄCHSTE AUSGABE: 1/2021

Redaktionsschluss: 19. März 2021

DJV-Landesgeschäftsstelle:

Hausanschrift: Herdweg 63, 70174 Stuttgart

Postanschrift:

Postfach 15 01 24, 70075 Stuttgart

Telefon: 0711-222 49 54-0

Fax: 0711-222 49 54-44

Internet: www.djv-bw.de

e-Mail: info@djv-bw.de

Änderung der Zustelladresse bitte

direkt an die Geschäftsstelle
des DJV-Landesverbandes

Baden-Württemberg.

Der Bezugspreis ist im
Mitgliedsbeitrag enthalten.

Der DJV-Blickpunkt

erscheint vierteljährlich.

Einzelpreis: € 3,-

Abo-Preis jährlich: € 10,-

Auflage: 4.500

ANZEIGENVERWALTUNG:

Rudi Doster
Tel. 0178-8956922
rdesign56@gmx.de
oder
info@blickpunkt-bw.de

Erscheinungsweise:

4 Mal jährlich

Ausgabe 1/2021

Anzeigenschluß: 27.03.2021

Ausgabe 2/2021

Anzeigenschluß: 02.07.2021

Ausgabe 3/2021

Anzeigenschluß: 17.09.2021

Ausgabe 4/2021

Anzeigenschluß: 03.12.2021

Der DJV Baden-Württemberg trauert um:

Burghard Hüdig 87 Jahre



Wer drin ist, ist fein raus!



DJV Baden-Württemberg

- ✓ Engagement für den Journalismus
- ✓ Rechtsschutz und Beratung
- ✓ Netzwerk und Seminare
- ✓ Presseausweis

www.djv-bw.de

**DEUTSCHER JOURNALISTENVERBAND BADEN-WÜRTTEMBERG
GEWERKSCHAFT UND BERUFSVERBAND**